Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1940

12.4.1940 (No. 94)

Visual Library

Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei u. Verlag GmbH., Karlsruhe (Baden). Verlagsgebäude: Häuserblock Waldstr. 28. Fernsprecher 7355 u. 7356, nachts 7499. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 28. Postscheckkonto Karlsruhe 19800. Telegrammadresse: Badische Presse, Karlsruhe. — Bezirksausgabe: Hardt und Ortenau. — Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet — Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und Handels-Zeitung — Badische Landeszeitung

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

„Giornale d'Italia" schreibt in großer Aufmachung, daß die Franzosen schon recht haben, wenn sie in ihren Blättern die Demokratien „langsame alte Damen" nennen. So ruft de Kerillis in der „Epocque" aus, „welch ein Mangel an Vorstellungsvermögen. Welch ein Mangel an Initiative in der Führung des Krieges!"

56. Jahrgang / Nummer 94 — Karlsruhe, Freitag, den 12. April 1940 — Sonntags-Nr. 15 Pfg. — Einzelpreis 10 Pfg.

Die besiegte Flotte zieht ab

Bei Narvik Flugzeugträger und Kreuzer bombardiert - Der Gang der Ereignisse in Norwegen und Dänemark

Berlin, 12. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Dänemark verlief der Tag ruhig. Ueberwachungsflüge der Luftwaffe an der dänischen Westküste trafen auf keinen Feind.

In Norwegen wurde das von den deutschen Truppen besetzte Gebiet von Narvik aus erweitert und Elverum besetzt. Kämpfe fanden hier nicht statt.

In Gegend Drontheim wurde ein Angriff britischer Flugzeuge erfolgreich abgewiesen. Am Nachmittag versuchten englische leichte Seestreitkräfte vergeblich in den Drontheim-Fjord einzudringen. Ein zu gleicher Zeit stattfindender Angriff britischer Torpedo-Flugzeuge blieb ohne jegliche Wirkung. Bei Drontheim wurden weitere norwegische Küstenbatterien übernommen und abwehrbereit gemacht. In den besetzten Räumen um Bergen, Stavanger, Kristiansand verlief der Tag ruhig. Feindliche Angriffsversuche haben mit Ausnahme eines erfolglosen britischen Luftangriffs auf Stavanger nicht stattgefunden. Dort wurde ein Vickers-Wellington-Flugzeug durch Flakartillerie abgeschossen.

Die bei Oslo eingesetzten deutschen Kräfte erweiterten planmäßig den besetzten Raum nach allen Seiten.

Die Kriegsmarine setzte im Laufe des 11. April ihre Operationen fort. Wie bereits gemeldet, wurden vor Narvik zwei englische Zerstörer versenkt.

(Damit erhöht sich die Zahl der vor Narvik versenkten Zerstörer auf sechs. D. Schr.)

Einheiten der Luftwaffe unterstützten die deutschen Truppen in Norwegen durch zahlreiche Erkundungs- und Sicherungsflüge. In den neu errichteten Luft- und Seestützpunkten sind seit dem 10. April mittags zahlreiche Flakbatterien feuerbereit.

Aufklärungsflugzeuge sicherten das Seegebiet vor der norwegischen Küste und stießen bis weit über die nördliche Nordsee zur Erkundung feindlicher Seestreitkräfte vor. Aufgrund der Aufklärungsergebnisse griff ein Kampffliegerverband in den Abendstunden feindliche Kriegsschiffe 22 Kilometer nordwestlich Drontheim an. Ein Flugzeugträger wurde durch Volltreffer einer schweren Bombe schwer beschädigt, ein schwerer Kreuzer durch zwei Bomben getroffen und bewegungsunfähig gemacht.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Die Luftaufklärung über Nord- und Mittelfrankreich wurde am 11. 4. bis Paris ausgedehnt.

Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Englische Seestreitkräfte auf der Heimfahrt

Sie mußten ihre Operationen aufgeben!

Kopenhagen, 11. April. Am 10. April 1940 gegen Abend sichteten deutsche Aufklärungsflieger südwestlich der Shetlandinseln einen Verband britischer Seestreitkräfte mit südwestlichem Kurs. Wie man vermutet, handelt es sich hier um den noch fahrfähigen Teil der britischen Schlachtschiffe und Kreuzer, die westlich Bergen durch deutsche Kampfwaffen angegriffen und so schwer beschädigt wurden, daß sie ihre Operationen aufgeben und in die Heimathäfen zurückkehren mußten.

Die deutschen Befehlshaber im Norden

General der Infanterie v. Falkenhorst — Generalleutnant Geißler

(Atlantic, Zander-Multiplex-K.)

Schwere Verluste beim mißglückten Angriff auf Norwegen

Churchill benutzt Gelegenheit zur Bekanntgabe alter Verluste - Eingeständnis vor dem Unterhaus: Keine norwegischen Häfen erobert

Berlin, 12. April. Der Erste Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill, gab am Donnerstagnachmittag vor dem Unterhaus in seiner Darlegung über den Stand des Seekrieges zu, daß die Westmächte keine norwegischen Häfen erobert haben. Diese Erklärung Winston Churchills wirkt wie ein Faustschlag angesichts der lügenhaften Behauptungen des amtlichen englischen Reuterbüros, das in der Nacht vorher von einer Besetzung von Bergen, Drontheim und Narvik phantasierte. Herr Churchill teilte ferner den Verlust zweier englischer Zerstörer, „Glowworm" und „Gurkha" mit. Außerdem sei das Schlachtschiff „Rodney" durch eine Bombe schwer getroffen worden. Wie Churchill weiter zugab, wurden zwei Kreuzer weniger schwer beschädigt.

Die Nachprüfung dieser Geständnisse Churchills ergibt die bemerkenswerte Tatsache, daß der englische Marineminister diese Gelegenheit benutzt hat, um bereits weiter zurückliegende schwere Verluste der englischen Flotte zuzugeben, die er bislang verschwiegen hatte. Das Schlachtschiff „Rodney" ist nämlich bereits bei dem Angriff deutscher Kampfflieger auf den englischen Flottenstützpunkt Scapa Flow am 16. März durch deutsche Bomben getroffen worden. Damals log Herr Churchill, die deutschen Bomben seien „ins Wasser gefallen". Das Schlachtschiff „Rodney" war das stärkste englische Schlachtschiff, nachdem sein Schwesterschiff „Nelson" bereits im Dezember durch eine Mine schwer beschädigt worden war, was Churchill übrigens auch erst nach zwei Monaten zugegeben hat. Churchill glaubt also jetzt, er könne unter dem Eindruck der neuen schweren Verluste der englischen Flotte frühere Verluste nachträglich zugeben, ohne daß es in der englischen Oeffentlichkeit allzu sehr bemerkt wird.

Enttäuschung über Churchill beim englischen Volk

Rom, 12. April. Churchills Rede hat wie der Londoner Vertreter der Agentur Stefani betont, die Erwartungen des englischen Volkes enttäuscht, umsomehr als die Zeitungen in ihren Prophezeiungen bereits von einem vernichtenden und entscheidenden englischen Seesieg gesprochen hätten, während Churchill erklärt habe, daß die Operationen sich noch sehr lange hinziehen könnten. Die gleiche Enttäuschung habe die Tatsache ausgelöst, daß weder englische noch französische Truppen in Norwegen hätten gelandet werden können, und daß der Nachschub für die deutschen Truppen durch die britische Flotte nicht habe unterbunden werden können.

„Rodney", „Gurkha" und „Glowworm"

Das britische Schlachtschiff „Rodney" ist 33 000 Tonnen groß. Es hat eine Bestückung von neun 40,6 cm und zwölf 15,2 cm Geschützen, ferner sechs 12 cm, vier 4,7 cm und 16 4 cm Flakgeschützen sowie acht FlaMG. Weiter sind zwei Torpedorohre an Bord. Die „Rodney" führt zwei Flugzeuge mit.

Der große Zerstörer „Gurkha" (2400 Tonnen) hat eine Bestückung von acht 12 cm Geschützen und vier 4 cm Flakgeschützen sowie acht FlaMGs und vier Torpedorohren in Vierlingsaufstellung.

Zerstörer „Glowworm" (1340 Tonnen) ist bestückt mit vier 12 cm Geschützen, acht FlaMGs und acht Torpedorohren in Vierlingsaufstellung.

Sperrzone für USA-Schiffahrt nach Skandinavien

Washington, 12. April. Präsident Roosevelt erließ eine Proklamation, die amerikanischen Schiffen das Befahren aller skandinavischen Gewässer verbietet. Die Proklamation dehnt die Kampfzonen, deren Befahren USA.-Schiffen untersagt ist, auf sämtliche norwegischen Häfen von Bergen nördlich bis zum russischen Festland ((44 Grad östliche Länge, 70 Grad nördliche Breite) aus. Das neu festgesetzte Kampfgebiet erstreckt sich mehrere hundert Meilen tief seewärts und schließt auch einige russische Häfen ein, so daß amerikanischen Schiffen künftig weder die Einfahrt in das Weiße Meer noch in die russischen Häfen Archangelsk und Murmansk möglich ist.

Nach längeren Unterredungen entschied sich Roosevelt dahin, die sonstigen Bestimmungen des Neutralitätsgesetzes nicht auf Norwegen anzuwenden.

Die Besetzung der Zitadelle in Kopenhagen

Der erste Punkt, der in Kopenhagen von den deutschen Truppen besetzt wurde, war die Zitadelle. — Unser Bild zeigt deutsche Soldaten unmittelbar nach der Besetzung innerhalb der Zitadelle. (Scherl-Bilderdienst, Zand.-Mult.-K.)

„Morgen werden wir nicht abwesend sein"

EH. **Rom, 12. April. Es ist gesagt worden, daß jetzt mit Beginn der „neuen Phase" des Krieges auch Italien die Stunde der „Entscheidungen von historischer Tragweite", wie Mussolini am 23. September angekündigt hat, herannahen fühlt. Den Beweis dafür liefert eine Glosse Farinaccis im „Regime Fascista": Der Duce habe mit seiner Ansprache von Orvieto das faschistische Volk zur Wirklichkeit zurückrufen wollen.**

„Im September war uns keine andere Haltung möglich, als die der Nonbelligeranza, sei es, weil der Konflikt lokalisiert war, sei es, weil wir gerade vier Kriegsjahre hinter uns hatten. Es haben aber wenige Monate einer beschleunigten Vorbereitung genügt, um unsere Wehrmacht auf Kriegsfuß zu bringen, jetzt können wir laut und kräftig sprechen. Morgen werden wir nicht abwesend sein, wenn die Geschichte uns noch schwerere Entscheidungen auferlegt. Auch deshalb nicht, weil es absurd wäre, daß unser Volk, das auf seine große Zukunft nicht verzichtet, nicht an der Umwälzung der europäischen, und vielleicht der Weltkarte teilnehmen sollte. Seit der Faschismus besteht, hat er stets die Feigheit der abwesenden Völker verurteilt". Deutlicher kann man es wohl nicht mehr sagen.

Was Italien angeht, so kann wieder nur betont werden, daß der Eindruck allgemein ist, der Krieg sei jetzt in eine aktive Phase eingetreten, das Kriegswerk habe sich in Gang gesetzt, die Konsequenz für Italien und den Südosten würde wohl nicht ausbleiben. Die Erklärungen des einstigen Berliner Botschafters Henderson sind ebenfalls der hiesigen Aufmerksamkeit nicht entgangen: „Die Augen der Welt würden sehr bald nach dem Balkan gerichtet sein, weil die Westmächte nicht zulassen könnten, daß Hitler in Südosteuropa freie Hand habe".

Hat Mr. Henderson, so frägt man sich bei diesen, in einer Konferenz gesprochenen Worten daran gedacht, daß anders als zur Zeit seiner Belgrader Tätigkeit Italien die stärkste Balkanmacht ist und auf dem Balkan ein Wörtchen mitzureden hat?

Eine italienische Bilanz

Die italienische Zeitschrift „Azione" kennzeichnet die nunmehr bestehende neue Lage dahin, daß

1. die strategische Situation der Westmächte sich weiter verschlechert und die Verwundbarkeit Englands beträchtlich zugenommen hat. Daß
2. ein beträchtlicher Teil der englischen Flotte nun an eine sehr gefährliche Stelle gebunden sei, und daß
3. Deutschlands Rohstoffgrundlage wesentlich verbreitert, die der Westmächte ebenso wesentlich geschmälert worden sei.

Hinzu kommt noch die politische und psychologische Wirkung auf die Neutralen, die sich jetzt nicht mehr zu einer „gehorsamen Neutralität" im Sinne Englands verpflichtet fühlen können.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

„Höchste Bewährungsprobe für Englands Regierung"

London im Zeichen der Frage: wie war das möglich? – „Mit der Festsetzung bereits neun Zehntel des Sieges in der Hand"

Li. **Amsterdam**, 12. April. Wie Vernon Bartlett in einer Rundfunkrede gestand, hatte im Unterhaus die Anfrage, wie es möglich gewesen sei, daß deutsche Truppen in den Häfen der norwegischen Westküste hätten landen können, „heftigen Unwillen" hervorgerufen. Wollte der Interpellant etwa „den Mut und die Tüchtigkeit der britischen Flotte in Zweifel stellen?" Churchill schaffte sich den Fragesteller vom Halse mit der Erwiderung, er könne keine Einzelheiten aus den Operationen der Flotte preisgeben. Bartlett wollte in seinem Rundfunkvortrag gelten lassen, daß die Admiralität vielleicht selbst nicht gewußt habe, wie jene deutschen Landungen, über die sich die ganze Welt den Kopf zerbricht, möglich waren.

Auch der „Daily Herald" fragt sich besorgt, wie die Besetzung Norwegens überhaupt möglich gewesen sei. Zum großen Teil seien die Truppen über See gekommen, und England beherrsche doch die See. Außerdem habe Chamberlain so stark mit der Möglichkeit einer Einbeziehung Norwegens in den Krieg gerechnet, daß er bereits vor drei Wochen öffentlich im Parlament davor gewarnt habe. Wie sei es somit möglich gewesen, daß die Nazis ihre Pläne so vollständig haben durchführen können, ohne daß England früher eingegriffen habe?

An anderer Stelle heißt es u. a., die Stimmung sei sehr ernst. Die Regierung könne jetzt bittere Worte hören. So äußere man beispielsweise, daß Chamberlain erst kürzlich erklärt habe, daß Deutschland den Anschluß verpaßt habe. Die jüngsten Ereignisse hätten jedoch den Beweis erbracht, daß Deutschland nach sorgfältiger Planung blitzartig zuschlage, während England im Denken zu langsam sei. Das Blatt spricht von einer entscheidenden Stunde für die englische und die französische Nation. Die englische Regierung mache in diesem Augenblick ihre höchste Bewährungsprobe durch.

Auch die „Daily Mail" fragt gerade heraus: Wie kommt es, daß deutsche Truppen imstande waren, in Bergen an der norwegischen Westküste zu landen? Selbst der regierungsfromme „Daily Telegraph" kann nicht ganz seine Verwunderung über den Umfang der deutschen Operationen an der norwegischen Küste unterdrücken.

In diesen Chor von ideenlosen Rufern im Streit mischt sich wie gewöhnlich die zur Vorsicht mahnende Stimme Hauptmann Liddell Harts. Wer im Krieg, so erklärt er, erst irgendwo festen Fuß gefaßt hat, der hat bereits neun Zehntel des Sieges in seiner Hand. Liddell Hart hält es für äußerst schwierig, einen Eindringling, wenn es ihm wie den Deutschen einmal gelungen sei, seine Stellung zu konsolidieren, wieder hinauszutreiben.

Die „Seeschlacht" von Reynaud bei Hambro zur eigenen Entlastung bestellt

BG. **Genf**, 12. April. Es ist kein ganzer Tag vergangen — nur die Zeit von Dienstagmittag bis -abend — daß sich in Paris schon wieder einmal die Taktik gewandelt hat. Nach der noch am Morgen gewahrten weisen Vorsicht setzte am Nachmittag wieder ein Umschwung ein, in dem plötzlich die Parole ausgegeben wurde: Siegesmeldungen um jeden Preis und Stärkung der Zuversicht der Oeffentlichkeit! Man hat geradezu den Eindruck, daß die französische Regierung Siegesmeldungen brauchte, um die Stimmung aufrecht zu erhalten, vor allem in dem Augenblick, in dem sich Paul Reynaud zu einer kurzen Sitzung vor das Parlament begab. So melden denn die Nachmittags- und Abendausgaben der Pariser Presse phantastische und inzwischen von der englischen Admiralität dementierte Berichte über eine von den Engländern gewonnene „gigantische Seeschlacht". Die erfolgreiche Landung von Expeditionskorps der Westmächte an mehreren Stellen der norwegischen Küste wird mit allen Einzelheiten geschildert.

Paris muß jedoch selbst gleich darauf hinweisen, daß für alle diese Meldungen noch keine Bestätigung in einem offiziellen Kommuniqué der britischen Admiralität vorliege. Aber gemeldet wird, was das Zeug hält; denn offenbar ist die einzige Chance, die die politische Leitung in Frankreich jetzt hat, die Stimmung um jeden Preis aufrecht zu erhalten. Die Meldungen über die Lage in Skandinavien kommen fast ausnahmslos aus Stockholm, aber die neutralen Stellen, wie beispielsweise das Schweizer Blatt „Tribune de Geneve" bezeichnen selbst die Stockholmer Nachrichtenquellen als höchst zweifelhaft. Wie an anderer Stelle des Blattes gemeldet, ist der Lügenfabrikant in Stockholm kein anderer als der Storthingpräsident Hambro.

Die Stimmung in Paris zu beschreiben ist kaum möglich. Das Bild wird kaleidoskopartig durcheinander gewirbelt. Es ist keine einheitliche Linie zu erfassen. Alles schwankt zwischen Zuversicht, teilweise geradezu Siegestaumel und ängstlicher Stimmung, ob sich das offiziell ausgegebene günstige Bild wirklich bewahrheiten wird. Paul Reynaud hatte am Dienstagmittag ein kurzes Gastspiel vor der Kammer gegeben. Die Rede, die er hielt, begann mit den gleichen Worten wie seine Ansprache vor dem Senat, nämlich „Frankreich wird keine einzige Tonne Erz mehr von Narvik nach Deutschland lassen." Der Regierungschef hat die Haltung des starken Mannes eingenommen, in dem Bewußtsein, daß die Kammer sich vertagen und erst in der nächsten Woche zu einer entscheidenden Sitzung zusammentreten wird. Einige Abgeordnete haben dabei boshafterweise bemerkt, sie wollten der Regierung Zeit lassen, wirklich greifbare Erfolge bis dahin nachzuweisen.

Reynaud holt sich Rat bei Bullitt

Paul Reynaud setzt seine fieberhafte Tätigkeit fort. Als wichtigste Tat des Donnerstag hat er den gerade in Paris eingetroffenen amerikanischen Botschafter Bullitt noch fast aus dem Flugzeug heraus zu sich zitiert und eine lange Unterredung mit ihm gehabt. Wenn man in der französischen Presse und im Rundfunk die stimmungsmäßigen Vorbereitungen sieht, die in bezug auf Amerika betrieben werden, dann kann man sich das Thema der Besprechungen Bullitt — Reynaud schon vorstellen. Nach dem Anteil, den Bullitt an dem europäischen Konflikt genommen hat, wäre zu erwarten, daß ihm gerade jetzt weiterhin von der französischen Regierung eine besondere Rolle zugedacht werde. Außer mit Bullitt hatte Reynaud am Donnerstag noch eine Besprechung mit dem aus Moskau zurückgerufenen Botschafter Naggiar gehabt und hat außerdem den türkischen Botschafter in Paris zu einer „wichtigen Unterredung" empfangen.

Man hält mit eiserner Zähigkeit die These aufrecht von der Notwendigkeit für die Neutralen, sich zu einem Block zusammenzuschließen unter der Protektion der Westmächte. Auch der offiziöse „Temps" befaßt sich in einem ausführlichen Artikel mit der „unbedingten Notwendigkeit" einer solchen Praeventiv-Haltung, die darauf hinzielt, die Neutralen unter der Vorherrschaft der Westmächte zu einem Block zusammenzuschließen.

„Deutschland konnte nicht Selbstmord begehen"

Moskau unterstreicht die Rechtmäßigkeit der deutschen Gegenaktion in Skandinavien

Moskau, 12. April. Die klare und verständnisvolle Haltung der Sowjetunion gegenüber der deutschen Aktion in Skandinavien findet ihren Niederschlag in einem bedeutsamen Leitartikel der „Iswestija", der die Einstellung der politischen Kreise Moskaus genau wiedergeben dürfte.

Als ersten und wichtigsten Punkt stellt die „Iswestija" fest, daß die Aktion Deutschlands eine zwangsläufige war und erst als Gegenmaßnahme auf den englisch-französischen Neutralitätsbruch erfolgte. Deutschland habe den Rücken seiner Truppen auf dem Kontinent gegen einen Schlag seitens der Engländer und Franzosen gesichert.

Was nun, Mister Churchill?

Gegenüber dem von deutschfeindlicher Seite erhobenen Einwurf, daß Deutschland mit seiner Aktion in Skandinavien angeblich das Völkerrecht verletzt habe, findet die „Iswestija" eine ebenso beachtliche wie sachliche Entgegnung: „In der jetzigen Lage billige Klagelieder anzustimmen über Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der deutschen Aktion in Skandinavien, nachdem England und Frankreich die Souveränität der skandinavischen Länder verletzt haben zum Schaden der Interessen Deutschlands und auf diese Weise die Gegenmaßnahmen Deutschlands hervorgerufen haben — das heißt einfach, sich lächerlich machen. Der Krieg hat seine Logik, die stärker ist als jede andere Logik. Wenn eine kriegführende Seite Maßnahmen ergreift, die bezwecken, die andere kriegführende Seite abzuwürgen, so kann die letztere dies nicht einfach hinnehmen, wenn sie nicht Selbstmord begehen will."

Die Westmächte wollten, so stellt die „Iswestija" nachträglich fest, schon während des finnischen Konfliktes unter dem Vorwand einer Hilfeleistung für Finnland in Skandinavien einbrechen, um dort einen neuen Kriegsschauplatz gegen Deutschland zu schaffen. Das Blatt erinnert an die berüchtigten Erklärungen Chamberlains und Daladiers über die Aufstellung englisch-französischer Expeditionskorps für Finnland. Die Aufgabe dieser Expeditionskorps wäre es gewesen, unter der Maske der Verteidigung Finnlands eben diejenige Aktion zur Ausweitung des Krieges in Skandinavien einzuleiten, die die englisch-französischen Kriegsbrandstifter dann nach dem Abschluß des sowjetisch-finnischen Friedens „offen, direkt und ohne Maske" in den letzten Tagen durch ihren Einbruch in die norwegischen Hoheitsgewässer vollzogen haben. „Dies ist nunmehr unbestreitbar", so schließt die „Iswestija" ihre Betrachtung.

Staatliche Kontrolle der Ausfuhr in Frankreich

Brüssel, 12. April. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung, nach der von nun ab eine staatliche Kontrolle der Ausfuhr aus Frankreich und seinen Kolonien in neutrale Länder vorgenommen wird. Für alle Naturprodukte und fabrikmäßig hergestellten Waren muß deshalb von jetzt ab eine besondere Ausfuhrerlaubnis erteilt werden. Diese Ausfuhrerlaubnis ist an die Bedingung geknüpft, daß der Besteller Garantien geben kann, daß kein Weiterexport vorgenommen wird.

Zur Lage

Elverum, 25 Kilometer ostwärts Hamar, wurde in den Vormittagsstunden des 10. April besetzt. (Kartendienst Erich Zander, M.)

1940 keine Olympischen Spiele

Helsinki, 12. April. Das Finnische Organisationskomitee für die 12. Olympischen Spiele 1940 hatte die Regierung und die Stadt Helsinki um Stellungnahme gebeten, ob eine Durchführung der Spiele in diesem Sommer überhaupt möglich ist. Stadtdirektor Erik von Frenckel hat dem Komitee mitgeteilt, daß die einladende Stadt alle technischen Möglichkeiten für die Durchführung der Spiele zur Hand habe. Auf der anderen Seite sehe jedoch die Stadt ein, daß die Lage in Finnland und in ganz Europa nicht den Boden für eine erfolgreiche Durchführung der Olympischen Spiele darstelle. Es werde aus diesem Grunde vorgeschlagen, eine Verlegung der Spiele zu beantragen. In ähnlicher Weise hat sich erst vor kurzem Erziehungsminister Kukkonen geäußert und damit bereits die Stellungnahme des finnischen Staates festgelegt. Praktisch ist somit über das Schicksal der 12. Olympischen Spiele 1940 entschieden worden.

Die Folge der modernen Olympischen Spiele erleidet dadurch, wie im Jahre 1916, einen neuen Bruch, denn die Spiele 1940 müssen ausfallen, da eine Verlegung auf Grund der olympischen Gesetze nicht stattfinden kann. Finnland hat somit seine hart erkämpfte Anwartschaft auf die Durchführung der 12. Olympischen Spiele für das Jahr 1940 selbst aufgegeben.

Zwischen London-Moskau nichts Neues!

Li. **Amsterdam**, 12. April. Auf Anfragen im Unterhaus erklärte der stellvertretende Außenminister Butler von einer Wiederaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen mit Rußland in den letzten Wochen könne nicht gesprochen werden. Wann der englische Botschafter nach Moskau zurückkehren solle, sei noch nicht festgesetzt.

Kurz berichtet

Die brasilianische Oeffentlichkeit ist über fortdauernde Neutralitätsbrüche im Amazonasgebiet schwer beunruhigt; neuestens wurde innerhalb des brasilianischen Hoheitsgebiets ein feindliches U-Boot festgestellt.

Allen innerdänischen Fähren, Post- und Passagierschiffen, ferner Schiffen, die nach deutschen Häfen gehen und natürlich auch deutschen Schiffen, wurde die Fahrt wieder erlaubt. Verboten bleibt vorläufig aber aller andere Schiffsverkehr innerhalb und außerhalb dänischen Bereichs, darunter auch die Paketfahrt. Alle dänischen Schiffe, die sich unterwegs befinden, wurden aufgefordert, neutrale Häfen aufzusuchen.

Das Rempliner Schloß, eines der schönsten Renaissance-Schlösser Mecklenburgs, ist bis auf den Südflügel niedergebrannt.

Zur Unterstützung der Sparsamkeit im Kraftverkehr ordnet Korpsführer Hühnlein an, daß jeder NSKK.-Mann und jeder Angehörige des DDAC. für das von ihm benutzte Kraftfahrzeug — gleichgültig, welcher Art es ist und welchen Beruf er ausübt — ein Fahrtenbuch führt, das dieser Forderung Rechnung trägt. Darüber hinaus werde er die Herausgabe eines einheitlichen Reichsfahrtenbuchs mit dem Charakter einer Urkunde veranlassen und seine Führung für jeden Kraftfahrer — ob Motorrad-, Personen- oder Lastkraftwagenfahrer — zur gesetzlichen Pflicht erheben.

Die führende
Qualitäts-Cigarette*)
ATIKAH 5 Pf

*) Atikah hat den weitaus größten Umsatz aller Cigaretten im Preise von 5 Pf. und mehr — die klarste Anerkennung für ihre einzigartige Güte!

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag GmbH., Karlsruhe i. B. Verlagsleiter: Arthur Pertsch.
Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Caspar Sprecher; Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, den Heimatteil und Sport: Hubert Doerrschuck; für den Stadtteil: Alois Richardt, für Kommunales, Briefkasten, Gerichts- und Vereinsnachrichten: Karl Binder, für den Anzeigenteil: Franz Kathol, alle in Karlsruhe.

Fünf britische Kriegsmaterialdampfer in Bergen beschlagnahmt

Truppen sollten später gelandet und dort bewaffnet werden – „Finnlandhilfe als Tarnung für weitergehende Interventionspläne"

Berlin, 12. April. Das Geheimnis des beabsichtigten britischen Vorstoßes gegen Norwegen ist nunmehr endgültig geklärt!

Die britische Expeditionstruppe sollte neben anderen Plätzen Bergen besetzen. Zu diesem Zweck hat England schon vorher unter dem Motto „Finnland-Hilfe" fünf Transportschiffe nach Bergen geschickt, die das schwere Material (Geschütze, MG. usw.) sowie die Munition an Bord hatten. Man brauchte unter diesen Umständen nur durch schnelle, große Truppentransportschiffe die Truppen selbst nach Bergen zu überführen und konnte sie dann an Ort und Stelle bewaffnen. Die deutsche Aktion hat vielleicht nicht einmal zehn Stunden zu früh in diese britische Vorbereitung hineingeschlagen. Der Angriff der deutschen Luftwaffe hat den nachträglich trotzdem noch unternommenen Versuch der Landung der britischen Trupen in Bergen im Keim erstickt.

Der gesamte Inhalt dieser fünf Kriegsmaterialdampfer wurde von den deutschen Truppen beschlagnahmt.

Die englische Oeffentlichkeit wird ungeduldig

Amsterdam, 12. April. Die Ungeduld unter der englischen Bevölkerung über das Ausbleiben amtlicher Nachrichten über die Kampfhandlungen an der norwegischen Küste wird immer größer. Der Rundfunk verbreitete in jeder Nachrichtensendung eine Mahnung an die Bevölkerung, sie solle sich gedulden. Es wird wieder erklärt, daß die britische Flotte nicht funken dürfe, um dem Gegner nicht ihre Stellung zu verraten. — Weiter werden alle nichtamtlichen Meldungen, die zum Teil auch vom Rundfunk verbreitet werden, gleichzeitig als unglaubwürdig bezeichnet, und es wird vor einem vorzeitigen Optimismus gewarnt.

Wieder normales Leben in Oslo

Oslo, 11. April. Das Leben ist am Donnerstag in Oslo und anderen Städten Norwegens, die in den letzten 27 Stunden im Brennpunkt der Ereignisse gestanden haben, wieder völlig normal. Männer und Frauen fuhren in den Morgenstunden mit der Straßenbahn, Fahrrädern oder Autobussen in ihre Büros oder Geschäfte. Die Bankinstitute, welche am Mittwochmittag auf Grund von Panik schaffenden Gerüchten geschlossen worden waren, haben den Betrieb wieder aufgenommen.

Nicht unwesentlich zur Herstellung dieser vollständigen Ruhe und Ordnung hat eine Erklärung beigetragen, welche der deutsche Kommandant in Oslo gemeinsam mit dem Polizeimeister der Hauptstadt veröffentlicht hat und in der gegen falsche Gerüchte Stellung genommen wurde, die immer wieder durch die Hauptstadt kursierten. In Zukunft werden die deutschen Truppen gegen jeden scharf vorgehen, der durch die Veröffentlichung falscher und alarmierender Gerüchte Unruhe in die norwegische Bevölkerung trägt.

Sämtlichen norwegischen Schulleitern wurde am Mittwoch die Anweisung erteilt, den Schulunterricht nicht zu unterbrechen, soweit die Lehranstalten nicht durch Militär besetzt sind. Der Unterricht wurde daraufhin am Donnerstag in der Mehrzahl der Schulen wieder aufgenommen.

Storthingpräsident Hambro Greuelmeldungen-Fabrikant in Stockholm

Stockholm, 12. April. Die Quelle, aus der die unsinnigen Meldungen über die Lage im Norden stammen, die innerhalb der letzten 24 Stunden ihren Weg in die Weltpresse fanden, ist entdeckt. Der Mann, der in der Nacht zum Donnerstag allein für England, allerdings nur in den Nachrichten, Bergen und Drontheim zurückeroberte, der die Engländer in Narvik landen und riesige Seeschlachten gewinnen ließ, der überall deutsche Kreuzer versenkte, große Gefechte in Norwegen stattfinden ließ und damit nicht nur das deutsche Oberkommando, sondern auch Winston Churchill zu Dementis zwang, hat am Donnerstag ein großes Propagandabüro in Stockholm eingerichtet. Es handelt sich um den norwegischen Storthing-Präsidenten C. J. Hambro, der Mittwochabend in Stockholm eintraf, wo er sich im Grand Hotel mit einem Stab von Propagandisten niederließ. Die rege Tätigkeit, die sich darauf entwickelte, hat in der Weltpresse, besonders Donnerstag früh, ihren Niederschlag gefunden. Die Mitteilungen des Norwegischen Telegrammbüros, die über Stockholm in die Welt hinausgingen, stammen aus den Hotelzimmern des Grand Hotels. Herr Hambro selbst ist gelernter Journalist, besitzt die Osloer Zeitung „Morgenbladet" und ist Aufsichtsratsvorsitzender des Norwegischen Telegrammbüros.

Hambro hatte am Donnerstag, wie aus seiner Umgebung verlautet, eine Zusammenkunft mit dem schwedischen Ministerpräsidenten P. Albin Hansson und Außenminister Günther, außerdem mit ausländischen Diplomaten. Weiter traf er sich mit seinem Vetter Chariev Hambro, der, wie der reichste Zweig der Hambro-Familie, britischer Staatsangehöriger ist. Chariev Hambro gehört dem englischen Außenhandelsministerium an. Er hält sich gegenwärtig gezwungenermaßen in Stockholm auf, da er von seiner Reise, die ihn über Norwegen, Finnland und Schweden führte, zur Zeit nicht nach England zurückkehren kann.

Carl Joachim Hambro ist einer der wenigen sehr reichen Norweger, besitzt ausgezeichnete Verbindungen zur Londoner City, wo seine Verwandten Inhaber des Londoner Bankhauses Hambro sind. Er war früher Vorsitzender der Finanzkommission des Völkerbundes und 1927 Mitglied des Präsidiums des Völkerbundes.

Hambro durfte nicht im Rundfunk sprechen

Die Rede, die der norwegische Storthing-Präsident Hambro im schwedischen Rundfunk halten sollte, ist vom schwedischen Nachrichtenbüro eine Stunde vor dem festgesetzten Termin abgesagt worden.

Die Auslandsumschau der BP:

Ganz England soll nach Australien ausrücken

An den „Daily Mirror" schreibt Herr L. Nuttall aus der Wattparkstraße zu Plymouth, er habe kürzlich von der Ueberführung einer Fabrik mit sämtlichen Maschinen, Angestellten und Arbeitern nach Sydney in Australien gelesn. Das sei ein Samenkorn für einen großartigen Gedanken.

„Laßt uns mit unserer ganzen Bevölkerung nach Australien ausrücken unter Mitnahme unserer Fabriken, Maschinen und unseres ganzen Reichtums. Dann mag Hitler, wenn er will, diese Insel als leere Muschel übernehmen."

Australien, so ereifert sich der kühne Mann weiter, biete Raum für 50 Millionen Engländer, und das Weltreich und die Wirtschaft ließen sich auch von dort aus leiten. Falls die Australier aber etwas einzuwenden hätten, biete Borneo mit seinem milden, regenreichen Klima auch eine geeignete Unterkunft. Auf jeden Fall müsse es heißen: „Laßt uns diesen Erdteil Europa verlassen. Es gibt in ihm ja doch nur dauernd Elend und Streit!"

An sich hat der Prediger der Volksflucht schon recht: dann gäbe es wirklich kein Elend und keinen Streit mehr in Europa, denn diese Erscheinungen gehen, was die Gegenwart betrifft, allein auf das Konto Englands. Aber immer mit der Ruhe! Es genügt vollkommen, wenn die Plutokraten verschwinden! Fragt sich nur, ob sie nach diesem Krieg noch einer haben will.

Weibliche Landhilfe und die geschminkten Kuhhirten

„In einer Milchfarm", so lesen wir in der englischen Fachzeitschrift für Bauern und Viehzüchter, „wo die englischen Landdienstmädchen ausgebildet wurden, bildete das Melken einen Teil des Pensums. Nachdem sie ihren Kursus beendet hatten, kamen die Männer wieder in den Kuhstall zurück, die dort gearbeitet hatten. Aber die Kühe schienen in den wenigen Tagen Tiere geworden zu sein, die einen Kummer hatten: sie hielten ihre Milch zurück. Die Männer konnten nichts mit ihnen anfangen. Der Milchertrag ging zurück, und der Bauer war schwer betroffen.

Da kam die Bauersfrau auf einen klugen Gedanken. Sie riet den Kuhhirten und Melkern, etwas Parfüm auf ihre Schürze zu spritzen. Dann mußten sie ihre Fingernägel putzen und bemalen, ihre Lippen und Wangen schminken — und siehe da, auf einmal floß die Milch mit Freude und ergab mehr als eine Galone am Tage."

Auch diese kleine Geschichte berichtet, wie wenig die Farmer und Viehzüchter mit den englischen Stadtmädchen zufrieden gewesen sind, die man ihnen aufs Land geschickt hat. An einigen Orten hat sich allerdings die Erbitterung darüber in anderer Weise Luft gemacht als in solchen Witzen: Man hat die Mädchen einfach 'rausgeschmissen.

Weibliche Landhilfe bedroht den Hausfrieden

Eine englische Zeitung meldete dieser Tage eine neckische Tatsache über die weibliche Landhilfe, die die Engländer nach deutschem Vorbild eingerichtet haben. Es lohnt sich mitzulesen: „Das Experiment mit der englischen sogenannten „Womes Land army" ist in mehreren Hinsichten sehr schlecht ausgefallen. In diesen Tagen wird von Buckinghamshire gemeldet, daß die Bauern dort die „Landarmy girls" nicht mehr als Hilfe auf den Höfen haben wollen, da sie ihren Frauen nicht mehr gefallen. Die Ursache dazu liegt darin, daß die jungen Stadtmädchen ein wenig zu flirtig sind. Um den Hausfrieden wieder herzustellen, sind die Männer auf den Gedanken gekommen, daß die jungen Landwirtschaftspraktikantinnen nicht mehr mit den Bauernfamilien zusammenwohnen, sondern ihre eigenen Lager in beträchtlichem Abstand erhalten."

Es erhebt sich allerdings die Frage, ob es etwas nützt, die jungen Landwirtschaftspraktikantinnen in eigenen Lagern mit beträchtlichem Abstand von den Bauernhöfen unterzubringen. Wo die Briten doch so schlecht Abstand halten können ...

Die Französinnen sind schuld, wenn es nicht vorwärts geht

Laut „Evening Standard" hat Frau Eve Curie aus Paris ein neues Kriegsverkürzungsmittel gefunden. Die Frauen müßten sich so pikant herausputzen, daß die Sehnsucht der Soldaten nach ihren Frauen übermächtig würde. „In der Tat muß unser Aussehen unsere Soldaten wünschen machen, nur schnell zu siegen, um nach Hause zu ihren Frauen zu eilen."

Wie ungalant gegen die französischen Frauen, wenn ihnen schließlich noch die Schuld daran, daß die Alliierten in Skandinavien zu spät gekommen sind, in die engen Schühchen geschoben wird!

13 Gebote und ein „Sondergebot" für englische „Künstlerexpedition"

In den nächsten Tagen schickt England eine Truppe von Künstlern und Künstlerinnen in seine französische Kolonie nach Paris und an die Maginotlinie. Dieser Künstlerexpedition werden statt 12 sogar 13 „Gebote" mit auf den Weg gegeben, die folgendermaßen lauten: 1. Sprechen Sie nie über Politik in der Oeffentlichkeit. 2. Reden Sie nie über Truppenverschiebungen oder Reisen höherer Offiziere. 3. Unterhalten Sie sich nie mit einem Ausländer über die Kriegsereignisse. 4. Reden Sie nie über die innerpolitischen Dinge Englands. 5. Reden Sie nie geringschätzig über die englischen Kriegsanstrengungen. 6. Werfen Sie nie den englischen Zivilbehörden oder Militärbehörden Saumseligkeit oder Schlappheit vor. 7. Schreiben Sie nie darüber in einem Brief. 8. Lassen Sie Ihre Briefe nicht liegen. 9. Nehmen Sie nie für jemand einen Brief mit. 10. Begeben Sie sich nie in ein verbotenes Gebiet. 11. Erzählen Sie bei Ihrer Rückkehr nach England nicht, was Sie gesehen haben. 12. Beachten Sie, daß Sie sich bei Zuwiderhandlung gegen das Vorstehende eine Strafverfügung zuziehen können. 13. Bedenken Sie, daß Sie dem Feind helfen, wenn Sie diese Bestimmungen nicht befolgen.

Ein 14. „Sondergebot" verbietet Künstlerinnen in Frankreich in Männerhosen zu gehen. Denn erstens könnte man eine Frau in Männerhosen für eine Spionin halten. Zweitens würde eine solche Tracht das Befremden der französischen Dorf- und Kleinstadtbevölkerung herausfordern. Wünschen wir den französischen Bäuerinnen und Kleinstädterinnen, daß ihnen der Künstlerinnenbesuch aus England keine anderen Schmerzen bereitet, als den, eine Engländerin in Männerhosen gesehen zu haben.

Lobsch, die größte Stadt des Warthegaues, wurde nach dem Namen des Siegers von Brzeziny und alten Mitkämpfers des Führers, Generals Litzmann, in Litzmannstadt umgetauft.

VOLKSWIRTSCHAFT

Ist Kündigung während des Pflichtjahrs möglich?

Grundsätzlich besteht die Forderung, daß das Pflichtjahr an einem Arbeitsplatz abzuleisten ist, da dies sowohl für die Hausfrau wie für das Pflichtjahrmädel arbeitsmäßig wie persönlich am ersprießlichsten ist. Das Arbeitsverhältnis im Pflichtjahr ist, lt. V. B., genau so ordnungsgemäß festgelegt wie das einer Hausgehilfin. Deshalb ist das Pflichtjahrmädel auch hinsichtlich der Kündigung genau an dieselben Vorschriften gebunden wie diese. Jedoch besteht zur Zeit eine Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels, die sich genau so auf die Pflichtjahrfälle erstreckt. Deshalb ist jede Kündigung zuvor vom Arbeitsamt genehmigungspflichtig, es sei denn, daß der Arbeitsvertrag von vornherein auf bestimmte Zeit abgeschlossen war oder die Vertragsteile sich über die Lösung des Arbeitsverhältnisses – Pflichtjahrverhältnis später einigen. Ist dieser gegenseitige Wille nicht vorhanden, ist jede Kündigung zuvor vom Arbeitsamt genehmigungspflichtig. Dieses prüft sehr streng die Kündigungsgründe, bevor es seine Zustimmung gibt. Die Hausfrau ist nicht verpflichtet, eine Kündigung seitens des Mädels anzunehmen, ehe es die arbeitsamtliche Zustimmung beigebracht hat. An sich kann eine Kündigung nur vom 1. zum 1. bzw. in den ersten 14 Tagen eines Monats zum nächsten 1. erfolgen, und zwar dann spätestens am 15. des Monats.

Verläßt ein Mädel ohne genehmigte Kündigung seine Stelle fristlos, muß es sich darüber klar sein, daß es bei unbegründetem Weggehen Schwierigkeiten bei der Anrechnung der abgeleisteten Arbeitszeit auf das Pflichtjahr bekommen kann.

Die Hausfrau selber ist nicht berechtigt, Arbeitsbuch oder sonstiges Eigentum des Mädchens zurückzubehalten.

Durch gegenseitige Kameradschaft auch über persönliche Dinge hinaus werden sich in den meisten Fällen die Klippen eines gewaltsamen Endes der Zusammenarbeit vermeiden lassen — zu beiderseitigem Nutzen.

Durchführung der Pflichtversicherung für Kraftfahrzeughalter

Nach der Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Einführung der Pflichtversicherung für Kraftfahrzeughalter unterliegen der Versicherungspflicht auch Gemeinden bis zu 100 000 Einwohnern. Kraftfahrzeuge mit einer Höchstgeschwindigkeit von sechs Stundenkilometern, nichtzulassungspflichtige Anhänger und maschinell angetriebene Krankenfahrstühle sind versicherungsfrei. Das gleiche gilt im allgemeinen für die selbstfahrenden Arbeitsmaschinen mit einer Höchstgeschwindigkeit von 20 Stundenkilometern.

Nach dem Gesetz sind die Versicherungsunternehmungen verpflichtet, den Haltern auf Antrag Versicherungsschutz zu gewähren. Zur Durchführung dieser Vorschrift bestimmt die Verordnung, daß ein Antrag auf Abschluß einer Haftpflichtversicherung als angenommen gilt, wenn er nicht innerhalb einer Frist von fünf Tagen schriftlich abgelehnt wird. Eine Ablehnung des Antrages ist nur aus den in der Verordnung bestimmten Gründen zulässig. Dem Versicherungsnehmer ist eine Versicherungsbestätigung auszuhändigen, die der Zulassungsstelle gegenüber als Nachweis für das Bestehen der Haftpflichtversicherung dient.

Die Summe, auf die eine Versicherung mindestens zu lauten hat, beträgt 100 000 RM. für Personen- und 10 000 RM. für Sachschäden. Bei Personenfahrzeugen erhöht sie sich nach der Zahl der vorhandenen Plätze. Ebenso tritt eine Erhöhung bei Güterfahrzeugen ein, wenn sie zur Beförderung von Personen benutzt werden, die nicht zum Begleitpersonal gehören.

Gleichgültig ist, ob die Personenbeförderung entgeltlich oder unentgeltlich, ob sie gelegentlich oder regelmäßig erfolgt. Der Abschluß der Versicherung in der vorgeschriebenen Höhe ist schon deswegen von besonderer Wichtigkeit, weil die Benützung nicht ausreichend versicherter Fahrzeuge strafbar ist.

Aus der Wirtschaft

Zellstoff Waldhof, Mannheim. Die oHV., in der rund 23½ Mill. RM. AK. vertreten waren, stimmte Jahresabschluß- und Geschäftsbericht zu, genehmigte die vorgeschlagene Verteilung von wieder 6% Dividende auf die Vorzugsaktien und wieder 7% auf die Stammaktien und den Vortrag des Restbetrages von RM. 1 239 696 auf neue Rechnung und erteilte Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung. Die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wieder-, Herr Karl Schirmer, Vorsitzender des Vorstandes der Deutschen Erdöl-AG., Berlin, hinzugewählt.

Grün & Bilfinger AG., Mannheim. Im Geschäftsjahr 1939 war das Unternehmen bis an die Grenze der durch verschiedene Maßnahmen gesteigerten Leistungsfähigkeit beschäftigt und konnte trotz mancher durch die Zeit bedingten Erschwernisse die gestellten Aufgaben rechtzeitig erfüllen. Um die Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit des Unternehmens noch zu steigern, legte man wieder großen Wert auf die Ergänzung und Erneuerung des Geräte- und Maschinenparks und verausgabte im Berichtsjahr 2,86 Mill. RM., die wieder ganz abgeschrieben wurden. Die Tochtergesellschaften im Ausland berichten über zufriedenstellenden Ablauf ihrer Arbeiten. Der besonders verwalteten Wohlfahrts- und Pensionskasse sollen weitere 0,5 (2,0) Mill. RM. zugeführt werden, womit deren Vermögen auf rund 7,7 Mill. RM. ansteigt. — Aus einem Reinüberschuß von 1 403 858 (2 871 030) RM. sollen wieder 15 Prozent Dividende auf das Aktienkapital von 4,41 Mill. RM. verteilt werden, und zwar: 4 Prozent Gewinnanteil an die Aktionäre, 4 Prozent Mehrgewinn an die Aktionäre und 7 Prozent Zusatzgewinn an die Golddiskontbank auf Grund des Anleihestockgesetzes. Auf neue Rechnung sollen 242 358 (209 530) RM. vorgetragen werden. oHV. 10. 5. 40.

Elektrizitätswerk Mittelbaden A.G., Lahr. Die Gesellschaft (AK 2,0 Mill. RM.) erzielte 1939 einen Rohüberschuß von 1,20 ((1,17) Mill. RM. zuzügl. 0,01 (0,02) Mill. RM. Zinsen. Andererseits wurden für die Personalaufwendungen 0,47 (0,41) Mill. beansprucht, Steuern erforderten 0,32 (0,26) Mill. RM. Nach 197 000 (203 100) RM. Abschreibungen und 73 828 (10 000) RM. als Arbeitsbeschaffungsspende verbleiben einschl. 14 469 (4602) RM. Vortrag 174 460 (214 469) RM. Reingewinn. Ueber die Verwendung fehlen Angaben. — Aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden ist Ludwig Rappenecker, Offenburg, neugewählt wurde Bürgermeister Robert Fellhauer, Offenburg.

Karlsruher Immobilien- und Hypothekenbörse vom 11. April. An der Börse bestand Nachfrage nach gut rentierenden Etagenhäusern. Angeboten war u. a. eine Gastwirtschaft mit Metzgerei.

Keine Generalmobilmachung in Rumänien

AK. **Bukarest,** 12. April. Die überragende Bedeutung der Handelsbeziehungen mit dem Reich für die Sicherung und Entwicklung der rumänischen Wirtschaft wird von der Bukarester Presse gelegentlich der Bekanntgabe des neuen Ausweises über Rumäniens Außenhandel im Februar 1940 hervorgehoben. Nach diesem amtlichen Ausweis betrug die Einfuhr Rumäniens in dem genannten Monat 2078 Millionen Lei, die Ausfuhr 2359 Millionen Lei. Der Anteil des Reiches einschließlich des Protektorats ist dabei an der Einfuhr mit 1135,4 Millionen Lei, an der Ausfuhr mit 911 Millionen Lei beteiligt, während Englands Anteil 46,7 bzw. 487,5 Millionen Lei beträgt.

Die von den Westmächten in Umlauf gesetzten Gerüchte, daß in Rumänien eine Generalmobilmachung bevorstehe, werden von den amtlichen Kreisen in Bukarest dementiert.

Die Engländer sind bekanntlich dazu übergegangen, die Donauschiffer und vor allem die Donaulotsen anzuheuern und sie, ohne daß sie Beschäftigung fanden, zu bezahlen. Die jugoslawische und die rumänische Regierung haben sich jetzt darüber verständigt, daß sie diese englischen Sabotageversuche auf der Donau auch in der Frage der Donaulotsen nicht dulden. Wenn die Engländer die Donaulotsen „wegengagieren", werden diese zum Heeresdienst einberufen.

Churchills Neffe in Narvik verhaftet

Oslo, 12. April. In Narvik wurde der englische Journalist Gerald Romilly festgenommen. Dank der guten Informationen, die er von dem englischen Marineminister Winston Churchill, seinem Onkel, erhielt, tauchte er stets rechtzeitig da auf, wo sich englische Aktionen vorbereiteten. So war er auch diesmal von hoher englischer Stelle von bevorstehenden englischen Uebergriffen auf norwegisches Hoheitsgebiet unterrichtet worden.

Plutokratische Erleuchtungen am stillen Oertchen

In der englischen Zeitschrift „The Efficiency Magazine" lesen wir: „Vor einigen Monaten ging ich an ein stilles Oertchen, um darüber nachzudenken, was ich tun könnte, um den meisten Leuten während dieses Krieges zu helfen. Was ist es wohl, so dachte ich, was die meisten Leute in dieser Zeit beschäftigt und beunruhigt? Was ist die allgemeine Hauptfrage? Nach langem Ueberlegen habe ich gefunden, daß jedermanns Frage ist: Wie kann ich dieses Jahr Geld machen? Und so habe ich ein Buch über diese Frage geschrieben und gebe darin viele Antworten."

Die englische Zeitschrift „The New Statesman and Nation" fand dieses Wort wohl auch als etwas reichlich starken Tobak und hat dazu die Ueberschrift gewählt: „Das ist England". — **Ganz unsere Meinung!**

Spuk im gelben Salon

Abenteuer eines jungen Herrn in Rom – Das Zigarettenetui in der verlassenen Wohnung

Rom.

Wie eine Geistergeschichte von Edgar Allan Poe mutet das Erlebnis eines jungen Mannes an, der vor wenigen Tagen auf dem nächtlichen Nachhauseweg in der Via del Tritone in Rom zwei Damen, die achtlos die Straße überqueren wollten, in letzter Minute davon bewahrte, von einem Auto überfahren zu werden, indem er sie mit aller Kraft vom Fahrdamm zurückriß. Die beiden gutgekleideten Damen — es handelte sich offenbar um Mutter und Tochter — bedankten sich, als sie sich von ihrem Schrecken erholt hatten, mit überschwenglichen Worten; sie nahmen erfreut das Anerbieten des jungen Mannes an, sich nach Hause begleiten zu lassen. Als man vor dem hochherrschaftlichen Haus in der Via della Mercede angelangt war, wo die beiden Damen wohnten, baten diese ihren Lebensretter, auf den erlittenen Schrecken hin noch eine Tasse Kaffee bei ihnen einzunehmen. Der junge Mann war gerne dazu bereit, und man unterhielt sich in der im dritten Stockwerk gelegenen, Kunstverständnis und Kultur verratenden Wohnung bis gegen Mitternacht aufs beste.

Als sich der junge Mann endlich von den beiden Damen verabschiedete, war er fest entschlossen, das junge, ungewöhnlich schöne Mädchen, dem er in dem gelben Salon gegenübergesessen war, nie mehr aus den Augen zu lassen, denn er war unsterblich in sie verliebt. Um so mehr freute ihn die auf dem Nachhauseweg gemachte Feststellung, daß er sein goldenes Zigarettenetui in der Wohnung der beiden Damen hatte liegen lassen. Das gab ihm einen Grund, am nächsten Vormittag in dem Hause wieder vorzusprechen. Peinlich war nur, daß er infolge der sonderbaren Art seines Bekanntwerdens nicht einmal den Namen der Damen wußte. Das Haus fand er am nächsten Vormittag sogleich wieder und erklärte dem Portier, er wolle bei der im dritten Stockwerk wohnenden Partei einen Besuch machen. Der Hauswart betrachtete ihn verwundert. Der dritte Stock sei gegenwärtig unbewohnt, erwiderte er. Der Herr werde sich vermutlich in der Adresse irren.

Der junge Mann beharrte indessen auf seinem Wunsch, in den dritten Stock geführt zu werden und schilderte in kurzen Worten sein gestriges Erlebnis und den Verlust seines goldenen Zigarettenetuis. Der Portier erklärte kopfschüttelnd, er könne den Herrn gerne hinaufführen, wenn er darauf bestehe, denn er habe die Schlüssel der seit langem verlassenen Wohnung in Verwahrung. Die beiden schritten die Treppen hinauf. Tatsächlich befand sich an der Türe, durch die der junge Mann am Abend zuvor die Wohnung der beiden Damen betreten hatte, kein Namensschild. Mit wachsendem Staunen folgte der junge Mann dem Portier und befand sich plötzlich wieder in eben jenem eleganten gelben Salon, in dem er gestern so angeregte Stunden verbracht hatte. Freilich standen die Möbel ganz anders als gestern abend, sie waren, wie zu einem Umzug bereit, an den Wänden zusammengestellt. Die Luft war dumpfig und muffig, als wäre das Zimmer, das einen völlig unbewohnten Eindruck machte, lange Zeit nicht gelüftet worden. „Sie sehen, daß Sie sich getäuscht haben", sagte der Portier.

„Aber", stotterte der junge Mann, „das ist doch gar nicht möglich — da sind doch dieselben Möbel wie gestern abend — freilich sieht alles anders aus — und mein Zigarettenetui —" Der Portier lächelte ungläubig. Aber der junge Mann schrie plötzlich: „Da — hier liegt es ja — auf dem Tisch in der Ecke! Und da stehen auch noch die drei Tassen, aus denen wir Kaffee tranken." Nun war die Reihe, verblüfft zu sein, an dem Portier: „Ich weiß nicht, was das zu bedeuten hat", sagte er. „Ich kann Ihnen nur das eine versichern: Die Wohnung war etwa bis vor einem Jahr von zwei Damen, Mutter und Tochter, bewohnt, die zu diesem Zeitpunkt das Opfer eines tödlichen Autounfalls wurden. Seitdem sind die Räume leer. Die Erben befinden sich über den beträchtlichen Nachlaß der Verstorbenen in einem Rechtsstreit, bis zu dessen Entscheidung hier alles unverändert bleiben soll. Die Schlüssel gab man mir in Verwahrung." Der völlig fassungslose junge Mann hat sein geisterhaftes Erlebnis, das man vorerst nicht zu deuten weiß, nunmehr der römischen Polizei zur Untersuchung übergeben.

Unsere Anekdote

Sieh, das Gute liegt so nah!

Der Leipziger Chirurg Prof. Karl Thiersch bekam es einmal mit einem recht taktlosen Patienten zu tun, der ihn geradeheraus fragte, welchen Chirurgen er in Paris für den tüchtigsten halte, da ihm sein Hausarzt eine Operation anempfohlen habe und das Geld bei ihm keine Rolle spiele, er also eigens nach Paris fahren wolle. Thiersch nannte ihm nach einigem Ueberlegen den Namen des Professor Doyen. „Muß ich zu dieser Berühmtheit eine eigene Empfehlung mitbringen, damit er mich überhaupt vorläßt?" „I wo", sagte Thiersch gemütlich, „Sie gehen einfach zu ihm hin und sagen ihm, Sie wollten sich von ihm operieren lassen. Dann wird Doyen Sie fragen, wo Sie herkommen. Und wenn Sie sagen, aus Leipzig, dann wird er sagen: „Sie Mordsrindvieh, warum haben Sie sich denn nicht von Thiersch operieren lassen?"

Ein Film voll Heiterkeit
Frohsinn und guter Launen!

WEISSER FLIEDER

HANNELORE SCHROTH
MADY RAHL * ELGA BRINK * HANS HOLT * PAUL HENCKELS * VICTOR JANSON * RUDOLF SCHUNDLER

SPIELLEITUNG: ARTHUR MARIA RABENALT
DREHBUCH: GEZA VON CZIFFRA • MUSIK: MICHAEL JARY

Mutter und Tochter im Wettstreit um denselben Mann — das ergibt tausend köstliche Situationen und einen unterhaltenden Film

EIN TERRA-FILM

Vorher der interessante Kultur-Film: Was der Inn erzählt

Täglich 4.00, 6.00, 8.30 Uhr, Sonntags ab 2.00 Uhr – Jugendliche nicht zugelassen

Ufa-Theater und Capitol

Bad. Staatstheater
Großes Haus
Freitag, 12. April, 20.15-22.45 U.
Geschl. Vorstellung
Der Barbier von Sevilla
Komische Oper von Rossini
Samstag, 13. April, 20.15-23.15 U.
Maria Stuart
Trauerspiel von Schiller
Sonntag, 14. April,
morgens 10.30-12.00 Uhr
Konzerte für Jedermann (K.d.F.)
Sinfonie-Konzert
Nachmittags 15.00-17.15 Uhr
Die drei Eisbären
Lustspiel von Vitus
Abends 20.00-23.00 Uhr
Gastspiel Erna Berger, Staatsoper Berlin, als „Rosine" in
Der Barbier von Sevilla
Komische Oper von Rossini

Kleines Theater
in der Eintracht
Samstag, 13. April, 20.15-22.45 U.
Sonntag, 14. April, 20.00-22.30 U.
Lisa, benimm dich
Musikalisches Lustspiel von Friese / Weys / Lang

Vorbestellte Karten sind wochentags bis 18.00 Uhr und Sonntags bis 13 Uhr abzuholen, andernfalls Weiterverkauf.
„Volkstüml. Vorstellungsring" (10 Vorstellungen zu RM. 20., 15.-, 12.- oder 7.-, zuzüglich RM. -.50 Altersversorgung), letzter Ausgabetag: 15. April.

Bilder für Kennkarten bei Photo-Jäger, Kaiserstraße 112

Zu vermieten
4 Zimmer-Wohng.
Hirschstraße 156, hochpart., wegen Versetzung auf 1. Juni oder früher zu vermieten. Gut ausgest., einger. Bad, Zentr.-Hzg., Gartenterrasse, Gartenanteil, Mansarde etc. Näh. Klauprechtstraße 9, Büro im Hof, Telefon 1815.

Gebhardstr. 5 eine schöne, große, sonn.
3 Zimmer-Wohnung
Fremdenz., Bad, gr. Loggia, Balkon, Speisekammer auf 1. Juli zu vermiet.

Furchtbare Glieder-, Gelenk-Schmerzen
Herr Michael Vosseler, Landwirt, Tuningen, schreibt am 20. 1. 40: „Teile Ihnen mit, daß die Trineral-Ovaltabletten gute Dienste getan haben. Die geschwollenen Gelenke sind wieder ganz normal. Es freut mich, daß ich das Bett verlassen konnte und wieder arbeiten kann. Ich hatte furchtbare Schmerzen in den Gliedern. Sobald ich wieder etwas verspüre, werde ich sofort zu den Trineral-Ovaltabletten greifen, denn sie wirken rasch und sehr wohltuend."
Bei allen Erkältungskrankheiten, Grippe, Rheuma, Ischias, Nerven- und Kopfschmerzen haben sich die hochwirksamen Trineral-Ovaltabletten bestens bewährt. Sie werden auch von Herz-, Magen- und Darmempfindlichen bestens vertragen. Machen Sie sofort einen Versuch! Originalpackung 20 Tabletten nur 79 Pfg. In allen Apoth. erhältlich oder durch Trineral GmbH., München-27.

Zu verkaufen
Etwa 70 Meter 10/10 mm
Vierkanteisen
zu verkaufen.
Fritz Kurz, Karlsruhe, Karlstraße 76.

Mietgesuche
4-5 Zimm.-Wohn.
eing. Badez. u. Zubehör, Lage zwisch. Stefanienstr. u. Moltkestr. gute Wohnlage, zum 1. Mai oder später gesucht. Angeb. u. Nr. 6259 an die Bad. Presse.

Möbl. Doppelzimmer
mit 2 Betten und Badben. in gutem Hause, Nähe Mühlb. Tor, v. 2 Herren zum 1. 5. gesucht. Angeb. u. K 61 336 an die Badische Presse.

Rückgeführter sucht große
3 Zimmer-Wohng.
in Karlsruhe oder Vorort, evtl. mit Garten, auf 15. 4. oder 1. 5. 40, evtl. sofort. Angeb. mit Preisangabe erb. an Frau E. Basel, Ehrenstein b. Ulm, Auf der Winterhalde 13.

Möblierte und leere Zimmer
in allen Stadtteilen zu vermieten und zu mieten gesucht.
Büro Dietz, Karlstr. 13, Ecke Akademiestr.

Für Studentin der Hochschule für Lehrerbildung
heizbares Zimmer
gesucht. Angeb. unter K 61 438 an die Badische Presse

Zu vermieten
Laden
zu vermieten, Neubau, Mühlburger Tor. Zu erfragen Lessingstraße 1.

Leeres Zimmer
an berufstät. Frl. zu vermieten.
Hirschstr. 56, II.

heute bis Montag der Stimmungsschlager
voll Musik, Gesang und guter Laune!

Kornblumenblau

Der heitere Film vom Rhein mit:
Leni Marenbach, Paul Kemp, Claire Schlichting, Ludw. Schmitz u.a.m.
Hier ist alles leichtbeschwingter Humor, Stimmung, volle Musik, fröhlicher Gesang, und gute Laune, voll Lust und Freude! Perlender Wein macht alles froh und glücklich und alles singt:
„Kornblumenblau ist der Himmel am herrlichen Rheine
Kornblumenblau sind die Augen der Frauen beim Weine;
Darum trinkt Rheinwein, Männer seit schlau,
Dann seid am Ende auch ihr Kornblumenblau"
— Jugendliche sind nicht zugelassen! —

Vorstellungen: Wo. 5.00, 6.30, 8.30 Uhr, Sonntags: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Sonntag von 2-4 Uhr: Jugend-Vorstellung: Die Wildwestsensation „Im Hinterhalt"
RHEINGOLD

Vorstellungen: täglich 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Sonntag von 2-4 Uhr: Jugend-Vorstellung: Der arme Millionär
SCHAUBURG

Dr. Ley besuchte die Frontarbeiter

Jubel über die Tat des Führers – Dr. Ley sprach auf zahlreichen Baustellen im Gau Baden

Freiburg, 12. April. Der Besuch Dr. Leys am Donnerstag bei den Frontarbeitern auf Baustellen und in Lagern im Gau Baden stand natürlich völlig im Zeichen der Ereignisse in Dänemark und Norwegen. Es bedurfte nur weniger Grußworte Dr. Leys an die Frontarbeiter, um ihnen die Herzen und Lippen zu öffnen.

Ueberall wo Dr. Ley am Donnerstag auf den vorgeschobenen Arbeitsplätzen erschien, wurde er von den Arbeitern herzlich begrüßt und schnell in ihre Mitte genommen. Die ersten Fragen der Männer galten dem Führer. Als in der Mittagsstunde auch hier die Nachricht von der Feststellung fünf großer englischer Transportschiffe mit Geschützen und Munition im Hafen von Bergen bekannt wurde und als Dr. Ley bei einem sich spontan bildenden Appell in einem Gemeinschaftslager das Wort zu einer Ansprache ergriff, in der er den Frontarbeitern ein anschauliches Bild der außerordentlich günstigen politischen und militärischen Lage Deutschlands unter besonderer Berücksichtigung des jetzt vom Führer in den nordischen Staaten erkämpften Erfolges vor Augen führte, kam es zu ergreifenden Dank- und Treuekundgebungen der Frontarbeiter für den Führer.

Im Verlauf seiner Ausführungen schilderte Dr. Ley auch die ernste Lage, in die England durch die deutsche blitzartige militärische Gegenaktion gekommen ist. Er sagte: „Für Englands Lebensmittelversorgung bedeutet die deutsche Besetzung Dänemarks und Norwegens eine ausgesprochene Katastrophe und man kann es darum verstehen, daß die Londoner Regierung sich veranlaßt sah, die englische Oeffentlichkeit durch Rundfunk auch in dieser Angelegenheit zu beschwichtigen. „Der Krieg", erklärte Dr. Ley weiter, „ist für England in ein neues und äußerst bedrohliches Stadium getreten. Das englische Volk taumelt von Ueberraschung zur Bestürzung und kann es einfach nicht fassen, daß auch jetzt wieder Deutschland dank der Genialität seines Führers im richtigen Augenblick den für Deutschland richtigen Weg gegangen ist."

Aus der badischen Heimat

Aus Nordbaden

nh. **Mosbach:** Beerdigungen. Unter großer Anteilnahme von nah und fern wurde der Landwirt Karl Fischer 1 zu Grabe getragen. Ein weitbekannter tüchtiger Landwirt und Geschäftsmann ist mit ihm dahingegangen. Den Weltkrieg machte der Verstorbene im Infanterie-Regt. 113 mit. Ueber 40 Jahre war der Verstorbene Mitglied des Gesangvereins, davon 30 Jahre aktiv. Vor einigen Jahren wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Die Kameradschaftsführer des Krieger- und Gesangvereins legten mit ehrenden Worten Kränze am Grabe nieder. — Tags zuvor wurde die Witwe Theresia Huber geb. Heuberger beerdigt. Die im Alter von 80 Jahren stehende Frau war Inhaberin des goldenen Ehrenkreuzes. Sie opferte im Weltkrieg 3 Söhne dem Vaterland.

Bödigheim: 75. Geburtstag. Frau Marie Zink, Witwe, feiert am 13. April ihren 75. Geburtstag. Wir gratulieren!

hpm. **Bruchsal:** Jubiläum. Auf 25 Jahre Zugehörigkeit zu den Vereinigten Eisenbahn-Signalwerken können die Schlosser Karl Kling und Josef Singer zurückblicken, denen von Betriebsführung und Gefolgschaft in einer kleinen Feier Dank und Glückwünsche entgegengebracht wurden.

Mittelbadische Rundschau

b. **Gaggenau:** Bilderbogen. Werkzeugmacher Albert Heck vom Stadtteil Ottenau feierte dieser Tage in der Firma Daimler-Benz AG. das 40jährige Arbeitsjubiläum. Seitens der Betriebsführung und seiner Kameraden wurden dem Jubilar zahlreiche Ehrungen zuteil. — Die Gaufilmstelle der NSDAP zeigte den Film „Die Division greift an" und eine interessante Wochenschau. — Josef Hirth junior beging sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei Daimler-Benz. — Im Rahmen des Heimabends der NS-Frauenschaft sprach Kreisabteilungsleiterin Pgn. Jakobs von der Abteilung Grenzland-Ausland. — Die Ueberweisungsfeier der Kindergruppe in die Jungmädelgruppe sowie die Aufnahme der Kinder des NS-Kindergartens in die Kindergruppe nahm einen schönen Verlauf. — Der Imkerverein zeigte im „Löwen" zwei lehrreiche Filme und unterstrich die Bedeutung der Biene im Haushalt des Obstbaus. — In der Zeit vom 3. bis 30. März wurden 2 Geburten, 11 Heiraten und 4 Sterbefälle verbucht.

nik. **Gernsbach:** Generalversammlung. Die Vereinsbank, eine Genossenschaftsbank für Handwerker und Gewerbetreibende im Murgtal, hielt im Adlersaal ihre Jahrestagung ab. Der stellvertretende Vorsitzende, Glasermeister Ernst Herrmann leitete die Tagung und gedachte in einem Nachruf des verstorbenen Vorsitzenden Direktor Münz-Gernsbach. Verbandsdirektor Bankdirektor Günter-Rastatt wohnte der Tagung gleichfalls bei, und sprach über die Wirtschaftslage und Geldpolitik. Vorstandsmitglied Kühlewein erstattete anschließend den Geschäftsbericht. Die Bekanntgabe des Revisionsberichts bekundete die Gewissenhaftigkeit der Bankführung. Eine 5 Prozent Dividendenausschüttung wurde gutgeheißen. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Bürgermeister Fritz-Forbach, Wiederwahl; für den verstorbenen Gewerbeschuldirektor Münz wurde Rechtsanwalt Jerger in den Aufsichtsrat gewählt.

Gernsbach: Auszeichnung. Heinrich Heidinger, der Sohn des Bäckermeisters Ludwig Heidinger, erhielt als Wehrmachtsangehöriger das EK. 2 Klasse verliehen.

ch. **Oberkirch:** Geburtstag. Die Witwe des verstorbenen Metzgermeisters Karl Huber, Frau Barbara Huber, erfreute sich in voller Rüstigkeit ihres 82. Wiegenfestes.

g. **Offenburg:** Offenburger erhielt höchste Züchterauszeichnung. In unserer Ausgabe vom 4. Januar d. J. berichteten wir von der Angorakaninchen-Wollleistungs-Prüfung der staatlichen Lehranstalt in Kiel-Steenbek und der erzielten Rekordwollleistung eines Angorakaninchens des Züchters Friedrich Gehringer in Offenburg. Nachdem der Züchter mit einem 1. Preis der Landesbauernschaft Schleswig-Holstein bedacht worden ist, wurde ihm nachträglich mit einem Schreiben der Reichsfachgruppe Kaninchenzüchter vom 2. d. M. mitgeteilt, daß ihm die höchste Auszeichnung für diese Leistung in Form eines Ehrenpreises des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zuerkannt wurde. — Am Mittwoch, feierte Wilhelm Schul seinen 70. Geburtstag. — Der in Offenburg geborene Schlosser Wilhelm Zwick verschied im Alter von 40 Jahren, fern von seiner Heimat.

ll. **Gengenbach:** 50 Jahre Schwarzwaldverein. Im Gasthof zum „Adler" konnte der Zweig Gengenbach des Schwarzwaldvereins seine 50. Jahreshauptversammlung abhalten. Der 1. Vereinsführer Pg. Frey gab einen Rückblick auf die 50jährige Tätigkeit der Gengenbacher Ortsgruppe, die allezeit zu den rührigsten im Lande zählte. Gegenwärtig wird ein Naturlehrpfad rund um Gengenbach angelegt. Bereits im Jahre 1913 wurde von der Kinzig zur Hohen Moos, die durch Grimmelshausen bekannt ist, der sogenannte Scheffelweg angelegt. Bekanntlich weilte der junge Scheffel gern in Gengenbach, wo sein Vater geboren und sein Großvater Magnus Scheffel Schaffner und Kellermeister der alten Gengenbacher Benediktinerabtei war. Das „Sonnenhaus" wurde an die Ortsgruppe Offenburg des Schwarzwaldvereins veräußert.

Schwarzwald, Baar und Seekreis

m. **Hornberg:** Chronik. Das hiesige Standesamt hatte in der vergangenen Woche vom 31. 3. bis 6. 4. 40 vier Geburten, eine Eheschließung und einen Sterbefall zu verzeichnen. — Am vergangenen Dienstag sollte mit der Zugmaschine einer hiesigen Firma ein Wagen Dung abgefahren werden. Der Wagen stand am Ufer der Gutach. Beim Anfahren hielt die Ufermauer dem Druck nicht stand und brach zusammen. Die Zugmaschine stürzte in die Gutach und überschlug sich hierbei. Der Fahrer wurde nur geringfügig verletzt. Die Zugmaschine selbst erheblich beschädigt. — Am vergangenen Samstag, den 6. April ds. Js., hielt der hiesige Kleintierzuchtverein seine Werbeversammlung im Gasthaus „Zum Krokodil" über die neuzeitliche Geflügel- und Kaninchenzucht ab. Der Vorsitzende, Albert Ketterer jun., leitete die Versammlung mit einem Vortrag über die Geflügelzucht ein. Vom Zuchtfreund Gregor Kiefer wurde die Kaninchenzucht im Kriege erläutert, anschließend wurden vier Filme vorgeführt, die eine bildliche Erläuterung bis ins Kleinste zeigten.

e. **Villingen:** Chronik. Ein sehr beachtliches musikalisches Ereignis wurde wieder der italienische Opernabend in der „Tonhalle". Die zahlreichen Besucher waren von den Arien, Duetten und Terzetten aus Opern italienischer Meister, die Koloratursängerin Maria Sigri (von der Mailänder Oper), Tenor Michael Tomaky (Mailänder Oper) und der italienische Staatspreisträger Monenico Marabottoni (Bariton) in freigiebiger Weise darbrachten, hellauf begeistert. Aber auch Maestro Enrico Boni hatte als Begleiter am Flügel reichen Anteil an dem schönen Erfolg. — Das Standesregister verzeichnet im Monat März 49 (im Vormonat 66) Geburten, 22 (14) Eheschließungen und 23 (18) Sterbefälle. — Von den Beamten und Arbeitern des Villinger Bahnbetriebswerkes erhielten das goldene Treudienstehrenzeichen für 40 Jahre Dienstzeit Oberlokomotivheizer Eduard Ganter, das silberne Treudienstehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit Reichsbahnbetriebswart Karl Müller, die Lokomotivheizer Martin Quintel, Adolf Schaumann, Otto Fuggis (Hausach) und Reichsbahngehilfe Johann Volz.

Verhütet Waldbrände!

Jede Unachtsamkeit hilft dem Feind

Alljährlich werden wertvolle Holzbestände durch Waldbrände vernichtet. Bedeuten diese Verluste schon in Friedenszeiten eine schwere Schädigung der deutschen Wirtschaft, so sind sie jetzt im Kriege untragbar, da das Holz einer der kriegswichtigsten Rohstoffe ist. Jeder einzelne Volksgenosse muß daher zu seinem Teil beitragen, daß derartige Schäden vermieden werden.

Die weit überwiegende Zahl aller Waldbrände ist auf sträflichen Leichtsinn und Nichtbeachtung der gesetzlichen Bestimmungen zurückzuführen. Jegliches Feueranzünden, Rauchen und Fortwerfen glimmender oder brennender Gegenstände ist nach Maßgabe der Gesetze im und am Walde verboten. Jeder, der den Wald betritt, denke daran, daß er sich an der Rohstoffversorgung des deutschen Volkes versündigt, wenn er durch verbotswidriges Handeln den Wald gefährdet. Durch sein pflichtwidriges Verhalten hilft er den Feinden Deutschlands; er stellt sich damit außerhalb der Volksgemeinschaft. Die ganze Strenge des Gesetzes wird solche Volksschädlinge unnachsichtlich treffen.

Zuchthaus für einen Betrüger

Pforzheim, 12. April. Der 45 Jahre alte geschiedene und mehrfach vorbestrafte Emil Mayer aus Villingen hatte sich in 58 Fällen des Betrugs und der Zechprellerei, in 22 Fällen der Urkundenfälschung schuldig gemacht. In einer Reihe von Straftaten gab er sich als Beamter aus. Die Strafkammer verurteilte ihn deshalb am 28. Februar d. J. als Rückfallbetrüger zu vier Jahren Gefängnis. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft wegen des Strafausmaßes Revision eingelegt mit dem Erfolg, daß die Strafsache zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer zurückverwiesen wurde. In der erneuten Verhandlung wurde gegen M. auf drei Jahre Zuchthaus und 580 RM. Geldstrafe erkannt. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet. 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und die Geldstrafe gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Dreijähriges Kind ertrunken

Wolfach, 12. April. In einem unbewachten Augenblick fiel das dreijährige Mädchen Maria Matt von hier oberhalb der Stadtbrücke in die Kinzig. Der Vorfall wurde von niemand beobachtet und erst ein Stück flußabwärts wurde der dahertreibende Körper bemerkt und aus dem Wasser gezogen. Doch war das Kind bereits tot.

Geringer Schaden durch Dachstuhlbrand

l. **Dühren**, 12. April. In dem Anwesen des Landwirts Julius Dörr brach in noch nicht aufgeklärter Weise Feuer aus, durch das der Dachstuhl des Wohnhauses und ein Schuppen zerstört wurden. Außerdem kamen zwei Schweine in den Flammen um. Dem raschen Eingreifen der Ortswehr und dem Einsatz der Sinsheimer Motorspritze war es zu verdanken, daß der Brand in verhältnismäßig kurzer Zeit gelöscht werden konnte.

Im Gewerbekanal ertrunken

Steinen i. W., 12. April. Am Rechen des Gewerbekanals wurde die Leiche der hier wohnhaften 40 Jahre alten Fabrikarbeiterin Lilly Hörig aufgefunden. Die Verunglückte hatte wahrscheinlich die über den Gewerbekanal führende Brücke verfehlt, ist in den Kanal gefallen und ertrunken.

*

s. **Freiburg:** Todesfall. Vor zwei Tagen starb als hochbetagte Zweiunddachtzigjährige die Mitinhaberin der Gaststätten am Freiburger Hauptbahnhof, Marie Stigler Witwe geb. Trescher. Sie war bis in ihr hohes Alter von geschäftsfreudiger Tatkraft und Umsicht beseelt. Ihr Ehemann, Bahnhofrestaurateur Josef Stigler, verstarb schon vor 30 Jahren im Februar 1910.

Wir sind in allem gerüstet!

Die großen Erfolge, welche die deutsche Landwirtschaft seit dem Jahre 1933 verzeichnen kann, und den dadurch erreichten günstigen Stand unserer Versorgungslage, verdanken wir neben dem Fleiß und der Tüchtigkeit unseres Landvolkes der engen Zusammenarbeit von Wissenschaft, Technik und Landbau. Deswegen hat auch jetzt die erneut von England über uns „verhängte" Blockade ihre Schrecken verloren. Dadurch ist uns die Gewißheit, daß nicht nur das bisher Erreichte gehalten, sondern daß darüber hinaus auch alles getan wird, um unsere landwirtschaftliche Erzeugung noch weiter zu steigern. Hierfür bürgen die Anordnungen, die Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring in seiner großen Rede an das Landvolk verkündet hat und die Ausführungen des Generalbevollmächtigten des Generalfeldmarschalls für Sonderfragen der chemischen Erzeugung, Professor Dr. Carl Krauch „Gesicherte Düngemittelversorgung" in Folge 7 der „NS. Landpost". Der Verfasser führt aus, daß wir uns die Erfahrungen, die wir während des Weltkrieges machen mußten, zur Lehre dienen lassen und uns schon mit dem Jahre 1933 auf uns selbst stellten. Dank dieser zielbewußten Führung wurden u. a. z. B. nicht nur gewaltige Anlagen zur Erzeugung von Treibstoffen, Zellwolle und synthetischem Kautschuk geschaffen, sondern insbesondere der Landwirtschaft und den für sie vornehmlich produzierenden Industriezweigen erstrangige Fürsorge und Förderung zuteil. Bestimmte Maßnahmen, wie die Erzeugungsschlacht und der Vierjahresplan, hatten die Aufgabe, die Erträge unserer Scholle auf allen Gebieten zu steigern und die hierfür unumgänglich notwendigen Handelsdüngermengen herund bereitzustellen. In welch gewaltigem Ausmaße das Letztere erreicht wurde und wie außerordentlich stark der Düngemittelverbrauch gestiegen ist, zeigen Zahlen, welche Leistungen vermitteln, die man in früheren Jahren für nahezu unmöglich gehalten hat:

Düngemittelverbrauch im Altreich in 1000 T. Reinnährstoffen

	N	P_2O_5	K_2O	Ca°
1932/33	353	399	618	1072
1938/39	718*)	749	1254	1967

Der Kali- und Stickstoff-Verbrauch haben sich also seit 1933 mehr als verdoppelt, während die Verwendung von Phosphorsäure- und Kalidüngern um nahezu 90 Prozent gestiegen ist. Zweifellos haben an diesem Mehrverbrauch die 30prozentige Senkung der Stickstoff- und 20prozentige Senkung der Kalipreise im Frühjahr 1937 einen wesentlichen Anteil gehabt. Trotzdem haben auch die geldlichen Aufwendungen der Landwirtschaft für Handelsdünger erheblich zugenommen. Sind sie doch vom Jahre 1932/33 mit 523 Millionen Mark im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 1938/39 auf 810 Millionen Mark gestiegen, sie machen damit etwa 12 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Betriebsausgaben aus.

Der Erfolg dieses stark erhöhten Düngemitteleinsatzes ist auch nicht ausgeblieben. Denn die gewaltigen Erfolge der Erzeugungsschlacht und besonders die starke Zunahme der Hackfrucht- und Futterernten sprechen für sich selbst.

Diese Leistungen können nicht nur beibehalten, sondern noch gesteigert werden, wenn der Landwirtschaft, wie Dr. Krauch betont, weiter in ausreichenden Mengen Handelsdünger zur Verfügung gestellt werden können. Der Rückgang der Ernten, wie er im Weltkrieg eintrat, war — abgesehen von anderen Faktoren — hauptsächlich durch das Fehlen von Stickstoff und Phosphorsäure hervorgerufen.

Dieser Mangel an Düngemitteln kann aber nicht mehr auftreten, weil wir heute neben einer leistungsfähigen Kaliindustrie auch über riesige eigene Stickstoffwerke verfügen, die in der Lage sind, die deutsche Landwirtschaft mit dem wichtigen Pflanzennährstoff Stickstoff voll und ganz zu versorgen. Das geht wohl am deutlichsten aus der Tatsache hervor, daß die im Jahre 1938/39 verbrauchte Menge von 718 000 To. Stickstoff im Altreich, was beinahe dem Stickstoffverbrauch der ganzen Welt im Jahre 1913 entsprach, zu über 95 Prozent aus eigener Erzeugung befriedigt wurde.

Alles in allem kann die Frage, ob die Düngemittelversorgung unserer Landwirtschaft gesichert ist, mit einem eindeutigen Ja beantwortet werden. Dann kann der erwartete Erfolg nicht ausbleiben, und die Leistungen unseres Landvolkes werden sich würdig an die Seite der unserer ruhmreichen Wehrmacht stellen, wenn jetzt jeder Bauer und Landwirt seine Pflicht tut. E.L.A.

*) 718 000 T. Reinstickstoff entsprechen 3 590 000 T. eines 20prozentigen N-Düngers.

Wasserstandsberichte des Rheins: Konstanz 347, minus 2; Rheinfelden 284, minus 9; Breisach 283, minus 3; Kehl 338, minus 4; Karlsruhe 516, minus 8; Mannheim 462, minus 18; Caub 378, minus 14.

Für die grobe Putzarbeit halte **ATA-grob** bereit!

Herde, Öfen, Holz und Stein macht es schnell und gründlich rein!

Von Mittag zu Mittag

Die Kriegstrompete von 1914/18

Ein Karlsruher Frontkämpfer des Weltkrieges, der seine Kriegstrompete zur Metallspende des deutschen Volkes ablieferte, begleitete seine alte Trompete mit dem beifolgenden Gedicht. Dieses Gedicht beweist, wie sehr dem alten Frontkämpfer sein Instrument ans Herz gewachsen war und wie schwer ihm die Trennung von ihm wurde. Es zeigt aber auch, daß den Volksgenossen kein Opfer zu groß ist, wenn es gilt, dem Führer und dem Vaterland ein Opfer zu bringen:

Mit Marschmusik hast du im großen Krieg
So manch' Soldatenherz gar hoch erfreut.
Mit „Muß i denn", dem alten schönen Lied
nahm mancher Abschied kampf- und siegbereit.

Auch heit're Töne ließest du erschallen
Genesenden, verwundeten Soldaten.
Und denen, die für Deutschlands Ehr' gefallen
Erklang durch dich das Lied vom guten Kameraden.

Nun hat zur Waffenschmiede man dich ausersehen,
Du bist zu alt zum Dienen in dem heut'gen Krieg.
„Behüt dich Gott, es wär' zu schön gewesen" —
Als Opfer gib nun dein Metall zum Sieg!

Oberbürgermeister Dr. Hüffy besuchte Karlsruher in Posen

Erster Betriebsappell im Warthegau - Die ersten zehn Sparkassenbücher ausgehändigt - Die Karlsruher in Posen grüßen ihre Heimatstadt

Wenn a mancher von uns Karlsruher, die wo „gen Oschtland gfahre worre sin" im Innere als scho denkt hat, unser Heimatschtadt hätt' uns vergesse, so hat er doch am letschte Freitag de Beweis erbrocht griegt, daß des absolut net de Fall isch. Mir gewwe jo offe un gern zu, daß mir mehr wie eimol schon an Karlsruh, an de Lauterbuggel, an Rabbewert, an de Turmberg un an de Fasanegarde denkt un Heimweh noch unsere Heimat ghatt henn, daß aber unser Oberbürgermeischter, de Herr Dr. Hüffy, glei so arg Heimweh noch uns griegt, daß er sich uff de Zug setzt un zu uns nach Posen fahrt, des hat doch keiner von uns denkt.

Große Ereignisse schmeiße zwar ihre Schatte voraus. De Herr Dr. Hüffy hat awer nix voraus gschmisse, awer deschto mehr mitbrocht.

Awer ich will de Reih' noch verzehle.

Also am Freitag, de 5. April, vormittags 10.30 Uhr, henn mir hier emol en echte, pfundige Betriebsappell uffzoge, der sogar durch de Rundfunk iwer die Sender Posen und Lodsch im ganze Reichsgau Wartheland iwertragg worre isch. Punkt 10.30 Uhr hat de Maschinist 's Schwungrad a'ghalte, d' Räder im ganze Betrieb sin schtill gschtanne, d' Schlosser henn ihren Hammer falle glaßt, d' Bohrer henn uffgehert zu bohre, de Ingenieur isch de Radieraummi aus de Hand grutscht un die Buchhalter un annere Schreiber henn de Federehalter vom Ohr runner gholt. Wo vor finf Minude noch Eise uff Eise geklunge hat, Federe iwer Babier gegratzt henn un wo in riesige Halle Motore un Maschine gebrummt hawwe, isch's uff eimol merklich schtill worre.

Dodefier hats alei druff in de gröschte von dene Halle gsummt un brummt, wie im-e Bieneschtand. Denn do hawwe sich jetzt Tausende von schaffende Mensche, Männer un Frauen, Deutsche un Pole, zum erschte Betriebsappell im Warthegau versammelt, uff dem der Gauleiter un Reichsschtatthalter selwer spreche wird. Un demit keim 's Warte bis zum Beginn vom Appell z'langweilich worre isch, hat e Flieger-Musikkorps ein schneidiger Marsch nochem annere gschmettert. I weiß net, ob de Regeisherm-Tschemberlin im Hinterhaus oder Unterhaus oder wie der Schtall heißt, a so en Befall griegt, wenn er seine „Müdarbeiter" ebes vorphandasiert, wie die Flieger. Mir henn jedefalls hinnenoch noch zwei Schtund lang d'Händ weh duh, vom Glatsche. Pinktlich, wie ausgmacht, isch dann de Gauleiter un Reichsschtatthalter Greiser in Begleitung von unserem Betriebsführer un dene annere Herre von Militär, Partei un Schtaat im Saal erschiene.

Unser Betriebsführer hat als Erschter gschproche un de Herr Reichsschtatthalter noch emol in unserem Name willkomme gheiße un nach ihm de Herr Derichsweiler. Un dann hat de Herr Gauleiter selwer e Red ghalte, un die war ganz groß. Do isch kei Wort un kei Satz danewe. Awer a dene Pole, die bei uns schaffe, hat er e „bisle was mit uff de Weg gewe". Un die werre wohl jetzt en annere Begriff vom Nationalsozialismus hawe, als wie vor eme Johr. Die hawe jo im ganze Lewe noch nie so ebes gseh un ghört.

Um 12 Uhr war die Feier vorbei. Wer awwer glaubt hat, die Herre däde jetzt schnurschtracks ins Auto sitze un fort fahre, der war uffem Holzweg. Denn des isch jo grad de Unnerschied zwische Einsicht un Jetzt, daß net nur g'red, sondern g'handelt werd. Und so sin dean auch der Reichsschtatthalter, Generäle, Offiziere und Führer von Partei un Formatione nach dem Appell in der Kantin midde unter uns gesesse un hawwe mit uns gesse.

Und dann isch einer von dene Herre in brauner Uniform von Tisch zu Tisch gange, hat do e schwielige Arbeiterhand gedrickt un dort e zarte Kaufmannspfot gschittelt, hat gfrogt, wie's geht, wie's uns in Posen gfallt, was Frau un Kinder mache — des war unser Oberbürgermeischter Dr. Hüffy. Er hat manchmol lache mieße, wenn als ab un zu einer gsagt hat, mir däde widder komme, wenn de Krieg rum isch, un „wemmer uffeme gschtohlene Fahrrad heim reifle mißte". Es isch sicher kei kleiner Sack voll Grüß gewese, den wo mir em Dr. Hüffy nach Karlsruh mitgewwe hawwe. Und daß unser Oberbürgermeischter net mit leere Händ zu uns nach Posen kommt, des hätte mir uns eigentlich denke kenne: henns awwer doch net denkt. 10 Schparkassebücher mit je 50 Mark hat er mitgebrocht un an die Eltern von de erschte zehn in „Posen geborene Karlsruher" verteilt. Die zehn glickliche Väter henn nadierlich noch meh gschtrahlt als mir annere. Mir henn uns awwer dann alei beim Dr. Hüffy erkundicht, ob die 50 Märker immer „in so eme Fall" bezahlt werre. Un nochdem er dodruff hin „ja" gsagt hat, braucht er sich gar net zu wundere, wenn er zum nächschte Betriebsappell en Kassebote un e Laschtauto voll Schparbücher mitbringe muß. Wenn dann in 20 Johr in Posen e Wohnungsnot eitret un de Posener Bürgermeischter deswegen graue Hoor griegt, dann kann er sich bei seinem Kollega in Karlsruh bedanke, denn der isch schuld, wenn sich die „Posener Karlsruher" so rapid vermehre.

Mir awwer werre unserer Heimatschtadt un unserem Heimatbladd auch in weiter Ferne die Treue halte. Des soll unser Dank an Karlsruh un an sei Oberbürgermeischter Herr Dr. Hüffy sei. Mir wisse jetzt: Karlsruh wird uns so wenig vergesse, als mir Karlsruh vergesse kenne. Un daß mir unser Vaterschtadt hier würdig vertrete un Ihr Karlsruher schtolz uff uns sei kennt, dodruff kennt Ihr Eich verlasse. In diesem Sinne griest Eich

Euer Willo Killo.

Motorisierte Strauchritter überfielen Frauen

Freche Raubüberfälle mit Motorrad und Revolver - Schwere Zuchthausstrafen für die beiden Straßenbanditen

In ihrer heutigen Vormittagssitzung hatte sich die 2. Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe mit einem Fall zu befassen, der glücklicherweise zu den großen Seltenheiten in unserer Gerichtspraxis zählt. Zwei jugendliche Burschen hatten sich zu verantworten wegen einer Reihe schwerer Raubüberfälle, die sie auf gestohlenen Motorrädern und mit Revolvern bewaffnet in den Julitagen des vergangenen Jahres auf ganz freche und verwegene Weise verübt hatten, wobei sie es vor allem auf Handtaschenraub bei Frauen abgesehen hatten. Die beiden Angeklagten, der 26jährige Hubert Killian aus Philippsburg, und der 19jährige Erwin Eisenhardt aus Sindelfingen, konnten noch von Glück sagen, daß die Verordnung gegen Volksschädlinge und damit die Todesstrafe nicht gegen sie angewendet werden konnte. Immerhin wird das Urteil von 8 bzw. 6 Jahren Zuchthaus für die beiden jugendlichen Strauchritter eine letzte Warnung und die allerletzte Gelegenheit zur Besserung sein.

Die Hauptverhandlung entrollte das Bild zweier Jugendlichen, von denen der eine durch seine geistige Minderwertigkeit und Willensschwäche schon früh straffällig wurde, während der andere, geistig überlegenere, ebenfalls schon beizeiten mit dem Gesetz in Konflikt kam. Diese beiden extremen Naturen fanden sich, nachdem sie beide ihre Arbeitsplätze grundlos verlassen hatten, in der Karlsruher Altstadt, wo sie ihre verbrecherischen Pläne schmiedeten. Der Angeklagte Eisenhardt besorgte die Waffen und der Angeklagte Kilian stahl in der Herrenstraße ein Motorrad, um ihre Raubzüge desto rascher und großzügiger ausführen zu können.

Sie fuhren zunächst nach Bretten und von da nach Heidelberg, wo sie am Abend des 21. Juli sich an einer Weggabelung am Schloß auf die Lauer legten, um dort die von den Festspielen heimkehrenden Besucher in der Dunkelheit ausplündern zu können. Hier entrissen sie mit vorgehaltenem Revolver zwei Tänzerinnen ihre Handtaschen mit Geldbeträgen, Armbanduhr und Füllfederhalter. Von dort fuhren sie in derselben Nacht nach Mannheim, wo sie vor dem Arbeitsamt morgens ein anderes Motorrad stahlen, da das bisherige unbrauchbar geworden war. Das nächste Ziel war die Rheinfähre bei Rheinshausen. Hier nutzten sie den regen Personenverkehr aus, um eine Radfahrerin zu überholen und ihr am hellen Tag und bei größtem Verkehr die Handtasche zu entreißen. Am nämlichen Tage verübten sie in der gleichen Manier einen ähnlichen Raubüberfall an der Kubringerstraße zur Autobahn bei Karlsdorf trotz ebenfalls regen Verkehrs.

Als sie auf einer weiteren Beutefahrt nach Heidelberg unterwegs eine Verkehrskontrolle der Polizei antrafen, rissen sie aus und trennten sich. Killian begab sich nach Mannheim, wo er im Waldpark eine Frau überfiel und ihr die Handtasche raubte.

Alle Ueberfälle waren, wie auch der Staatsanwalt in seiner Anklagerede ausführte, mit einer unglaublichen Frechheit und im Stil amerikanischer Strauchritter ausgeführt worden. Beide Angeklagten hätten auch, falls sich Widerstand gezeigt hätte, ohne Zweifel von ihrer Schußwaffe Gebrauch gemacht. Da infolge der Schwere der Taten mildernde Umstände ausschieden, beantragte der Anklagevertreter für Killian eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren, Sicherungsverwahrung und 5 Jahre Ehrverlust und für Eisenhardt eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren, Aberkennung der Ehrenrechte und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

Das Gericht würdigte in seinem Urteilsspruch die schweren Taten, die in der heutigen Zeit kaum glaublich sind für Jugendliche, die ohne jeden Grund Arbeitsstätte und guten Verdienst im Stich ließen, um sich zu Verbrechen zusammenzufinden. Es verurteilte den Angeklagten Killian wegen schweren Raubs in vier Fällen und wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen zu einer Gesamtzuchthausstrafe von acht Jahren abzüglich acht Monate Untersuchungshaft und zu fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte Eisenhardt wurde wegen schweren Raubs in drei Fällen und schweren Diebstahls in einem Falle zu einer Gesamtzuchthausstrafe von sechs Jahren abzüglich ein Monat Untersuchungshaft und zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Arterienverkalkung

und hoher Blutdruck mit Herzunruhe, Schwindelgefühl, Nervosität, Ohrensausen, Zirkulationsstörungen werden durch **Antisklerosin** wirksam bekämpft. Enthält u. a. Blutsalze und Kreislaufhormone. Greift die Beschwerden gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her an. Packung 60 Tabl. ℳ 1.85 in Apotheken. Hochinteressante Aufklärungsschrift liegt jeder Packung bei!

Verschärfte Strafen wegen Flucht bei Verkehrsunfällen

Auch Radfahrer und Fußgänger können belangt werden - Kein strafrechtlicher Unterschied mehr zwischen „Berufsfahrer" und „Herrenfahrer"

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz eine Verordnung zur Aenderung des Strafrechts vom 2. April 1940 (RGBl. I S. 62) erlassen. Sie beseitigt zunächst die strafrechtliche Sonderbehandlung der von einem „Berufsfahrer" fahrlässig verschuldeten Körperverletzungen, die bisher mit erhöhter Strafe bedroht und — im Gegensatz zu sonstigen leichten vorsätzlichen und fahrlässigen Körperbeschädigungen — stets von Amts wegen verfolgt wurden. Die Unterscheidung zwischen Berufsfahrern und Nichtberufsfahrern ist heute nicht mehr zeitgemäß.

Sie hat vielfach eine unberechtigte Schlechterstellung des Berufsfahrers gegenüber dem sogenannten Herrenfahrer zur Folge. Jeder Kraftwagenführer erhält heute die gleiche Ausbildung, er übernimmt mit dem Führen eines Kraftwagens die gleiche Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft, einerlei ob er Berufs- oder Herrenfahrer ist. Daher müssen sich bei Pflichtverletzungen im Straßenverkehr grundsätzlich für beide auch die gleichen Folgen ergeben. Körperverletzungen sollen deshalb künftig bei Berufs- und Herrenfahrern nach den gleichen Maßstäben verfolgt werden.

Die Verordnung erweitert ferner die Strafvorschriften gegen die Flucht bei Verkehrsunfällen. Während bisher nur der Kraftfahrer bestraft wurde, der es unternahm, sich nach einem von ihm verschuldeten Unfall der Verantwortung durch die Flucht zu entziehen, wird jetzt jeder Verkehrsteilnehmer mit Strafe bedroht der möglicherweise zu einem Unfall beigetragen hat und sich näheren Feststellungen vorsätzlich durch Flucht zu entgehen trachtet. Die Strafdrohung richte sich daher künftig z. B. auch gegen Lenker von Pferdegespannen, Radfahrer und Fußgänger.

Wegen Flucht bei Verkehrsunfällen wird entgegen der bisherigen Regelung auch derjenige bestraft werden, der zwar seinen Namen und seine Fahrzeugnummer feststellen läßt, sich aber der Blutprobe auf Alkohol oder der Nachprüfung des Zustandes seines Fahrzeuges durch die Flucht entzieht. Die bis jetzt bestandene Möglichkeit, durch Meldung bei der Polizei an dem dem Unfall folgenden Tage der Strafe wegen Führerflucht zu entgehen, ist beseitigt worden.

Die ungleichen Strafen selbst sind, da sich die früheren Strafdrohungen als unzureichend erwiesen haben, verschärft worden. Als Strafen stehen künftig Gefängnis bis zu zwei Jahren, Haft und Geld bis zu 10 000 RM. allein oder miteinander zur Verfügung, in besonders schweren Fällen soll Gefängnis nicht unter sechs Monaten oder Zuchthaus verhängt werden.

Heute zweiter Sammeltag

der Liebesgaben für die Front

Schon der erste Sammeltag der Liebesgaben der Heimat für die Front zeigt wiederum, wenn auch von vornherein klar war, daß die Liebesgabensammlung ein voller Erfolg werden wird. Nur bei einzelnen Familien wird die Frage aufgeworfen: Was sollen wir denn geben, aber nicht im bösen Sinne, sondern weil viele glauben, etwas ganz bestimmtes geben zu müssen.

Meistens aber haben es die Volksgenossen schon in den Zeitungen gelesen und dementsprechende Einkäufe getätigt, so daß, wenn der Blockwalter oder die Blockwalterin der NSV kommt, schon etwas gerichtet ist. Einmal sind es **Zigarren oder Zigaretten, das andermal Backwaren und** ½ Fläschchen Kirschwasser, oder Schreibwaren, Briefpapier, Gebäck, Zahnputzmittel, Rasierklingen usw. und nicht vergessen werden schöne Bücher aus deutscher Gegenwart und Vergangenheit. Aber auch Geldspenden werden gegeben.

Einen Arbeitskameraden bestohlen

Wegen Diebstahls stand vor der Strafabteilung des Amtsgerichts Karlsruhe der 29 Jahre alte Gustav H. Der Angeklagte hatte im Dezember, als er auf Weihnachtsurlaub fuhr, auf dem Hauptbahnhof einem Arbeitskameraden einen Koffer mit Inhalt im Wert von 150 Mark entwendet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten unter Einrechnung einer Gefängnisstrafe von einem Jahre sechs Monaten, die er zur Zeit verbüßt, zu einer Gesamtgefängnisstrafe von **einem Jahre und zehn Monaten.**

Kurz gelesen - kurz notiert

Zwei Eier gibt es in der Zeit vom 12. April bis 5. Mai auf Abschnitt a der vom 8. April bis 5. Mai gültigen Reichs-Eierkarte.

Goldene Hochzeit. Der Oberbürgermeister hat den Ludwig Sies, Vernickler i. R. Eheleuten, hier, Oberdorfstr. 10, und den Wilhelm Klein Eheleuten, Karlsruhe-Durlach, Christofstraße 4, zur Feier ihres goldenen Ehejubiläums, unter Uebersendung einer Ehrengabe die Glückwünsche der Stadtverwaltung übermittelt.

Ledergamaschen bezugscheinpflichtig. Nach einer Anordnung des Reichsbeauftragten für die Lederwirtschaft sind Gamaschen aus Leder und aus Lederfaserwerkstoff jetzt bezugscheinpflichtig. Bezugscheine dürfen nur Verbrauchern erteilt werden, die kein Paar gebrauchs- oder ausbesserungsfähige Gamaschen oder Schaftstiefel besitzen und für die Ausübung ihres Berufes oder Gewerbes zur Vermeidung gesundheitlicher Schäden eine hochschäftige Fußbekleidung benötigen.

Wir gratulieren! Ober-Weichenwärter i. R. Gervas Rudmann, Rudolfstraße 7, feiert morgen Samstag, den 13. April, in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag.

Durlachs älteste Einwohnerin gestorben. Frau Wilhelmine Storch Witwe, die älteste Einwohnerin Durlachs, wurde im hohen Alter von 92 Jahren durch den Tod abberufen.

An die Deutsche Tanzbühne berufen wurde der 1. Solotänzer der Staatsoper Dresden, Robert Mayer, ein geborener Karlsruher und langjähriges Mitglied des Badischen Staatstheaters.

An das Stadttheater Konstanz verpflichtet wurde Margot Bender, Schülerin der Theater-Akademie des Bad. Staatstheaters.

Karlsruher Veranstaltungen

Badisches Staatstheater. Im Großen Haus gelangt heute abend um 20.15 Uhr in geschlossener Vorstellung „Der Barbier von Sevilla" zur Aufführung. — Die Vorstellungen beginnen von der nächsten Woche an um 20.00 Uhr.

Ufa-Theater und Capitol zeigen ab heute das Terra-Lustspiel „Weißer Flieder". Spielleitung: Arthur Maria Rabenalt. In den Hauptrollen: Hannelore Schroth, Madd Rahl, Elga Brink, Hans Holt, Paul Henkels, Victor Janson u. a. Im Vorprogramm: „Was der Inn erzählt" und die Wochenschau.

Die Residenz-Lichtspiele, Waldstraße, zeigen ab heute das Volksstück der Tobis „Top auf Amalia" mit Olly Holzmann, Lotte Werkmeister, Herma Relin, Oskar Sado u. a. m. Im Beiprogramm: „Ein schwieriger Fall", „... aus Abend und Morgen" (Kulturfilm) sowie die Wochenschau.

Das Rheinpalast und die Schauburg zeigen ab heute bis einschl. Montag den Terra-Film „Kornblumenblau". Dazu „Libyen, die jüngste Provinz Italiens" und die Ufa-Wochenschau.

In den Atlantik-Lichtspielen läuft der Großfilm „Johannisfeuer". Otto Wernicke, Gertrud Meyen, Ernst v. Klipstein, Anna Damann, Hans Brausewetter sowie eine Reihe bekannter Schauspieler wirken mit.

Aus aller Welt

Glimpflich verlaufener Sturz vom Rathausturm

Hannover.

Bei einer Uhrmacherarbeit auf dem Rathausturm von Nienburg ereignete sich ein aufregender Vorfall. Der Sohn eines Uhrmachers, der für seinen erkrankten Vater das Nachstellen der Turmuhr besorgte, stürzte ab. Der Zufall wollte es jedoch, daß er am Gesims des Daches hängen blieb. Um den Verunglückten zu bergen, blieb nichts anderes übrig, als eine Oeffnung in das Rathausdach zu schlagen. Mit Hilfe eines Strickes konnte der junge Mann, der erhebliche Verletzungen an den Beinen davongetragen hatte, in Sicherheit gebracht werden.

Die mitteldeutsche Fauna vor 60 Millionen Jahren

Halle.

Der Rektor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und Leiter des Geologischen Instituts der Halleschen Universität, Professor Dr. Weigelt, der sich bereits durch die Erforschung der Erzlager bei Salzgitter bedeutende Verdienste erwarb, machte jetzt Mitteilung über eine wichtige erdgeschichtliche Entdeckung in Mitteldeutschland.

Für die Erforschung des dem ältesten Tertiär angehörenden Paleozän war man bisher im wesentlichen auf gelegentliche Auslandsfunde in Amerika und Frankreich angewiesen. Diese empfindliche Lücke der erdgeschichtlichen Forschung wurde nunmehr durch die Auswertung einzigartiger Funde aus der Gegend von Weferlingen bei Gardelegen ausgefüllt. Der Entwässerungsausgang der geologischen „Schüssel" Mitteldeutschlands, der im Bereich der Elbe bei Magdeburg liegt, war schon seit langem das Ziel planmäßiger Untersuchungen der Halleschen Geologen. In einem Kalksteinbruch bei Weferlingen wurde zufällig ein Knochen gefunden, der als Kieferstück eines Creodontiers identifiziert wurde, eines Fleisch- und Pflanzenfressers aus dem Paleozän. Sofort einsetzende genaue Untersuchungen dieser Fundstelle erbrachten in monatelanger Arbeit weitere Funde von Knochenteilen, Zähnen usw. in einer Menge von über 300 Zentnern. Die geologischen Laboratorien erschlossen die Fundstücke, und die Ergebnisse dieser Kleinarbeit gaben erstmals ein geschlossenes Bild der Fauna jener Erdperiode vor 60 Millionen Jahren in größter Vollkommenheit. Die wissenschaftliche Auswertung dieser aufsehenerregenden Funde wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Keine „Straf-Ehen"

Leipzig.

Nach dem neuen Eherecht kommt es für die Auflösung zerrütteter und deshalb wertlos gewordener Ehen entscheidend auf das Allgemeininteresse, also auf die Belange des gesamten Volkes an. Aus diesem Grunde scheidet der Gedanke, durch die Lösung oder das Bestehenlassen der Ehe einen der Ehegatten oder auch dritte Personen, die störend in die Ehe eingegriffen haben, zu belohnen oder zu bestrafen, vollständig aus. Es sollen — wie das Reichsgericht in einem neuen Scheidungsurteil betont — schlechterdings die Belange der Allgemeinheit entscheiden.

Stadtverwaltung hoch zu – Stahlroß

Ludwigshafen.

Im Anschluß an die letzte Ratsherrensitzung machten die Ratsherren und Mitglieder der Stadtverwaltung Ludwigshafen, der Oberbürgermeister an ihrer Spitze, sich im Sattel der mitgenommenen Fahrräder auf die vorgesehene Besichtigungsfahrt.

Ein Arbeiter zog das Große Los

Braunlage (Harz).

Den Arbeiter Hans Schwanebeck aus Sieber im Harz hat das Große Los über Nacht zum vermögenden Manne gemacht. Als ihm der Lotterieeinnehmer die Mitteilung überbrachte, daß er 54 000 Mark gewonnen habe, zuckte ein freudiges Aufleuchten über sein Gesicht. Einige Nachbarn, die nun meinten, daß der glückliche Gewinner seine tägliche Arbeit aufgeben und das Leben eines reichen Mannes beginnen würde, sahen sich getäuscht. „Nein, nein, ich bleibe, was ich war", gab Hans Schwanebeck den vielen neugierigen Fragestellern zur Antwort. „Tagsüber gehe ich nach wie vor in die Fabrik und abends trage ich mit meinem ältesten Sohn die Zeitung aus. Daran bin ich nun so gewohnt, daß mir etwas anderes gar keine Freude mehr machen würde!"

„Ja, und was machen Sie aber mit dem vielen Geld?" will man wissen. „Ich baue mir ein Häuschen, das schon lange mein Wunsch war und das ich mit Hilfe eines Darlehens auch gebaut haben würde, wenn ich das Große Los nicht gezogen hätte. Nutznießer des Geldes sollen lediglich meine fünf Kinder sein, von denen jedes ein Sparkassenbuch in verschiedenem Wertbetrage erhält, so daß alle fünf nach Erreichung des 20. Lebensjahres über die gleiche Summe verfügen können!" Hans Schwanebeck ist selbst erst 46 Jahre alt, aber seine ganze Liebe gilt seinen Kindern, die es einmal besser haben sollen als er. Schwere Arbeit hatte er während seines bisherigen Lebens geleistet. Als es nach dem Kriege in Deutschland wenig Beschäftigung gab, tat er sich mit 85 Mann zusammen, die mit Pferd und Wagen durch den Süden Deutschlands zogen und sich als Holzfäller verdingten. Später war er auf verschiedenen Arbeitsstellen tätig, wobei er sich durch Fleiß und Sparsamkeit recht und schlecht durchs Leben schlagen konnte. Nun, da er mit einem Male reich geworden ist, legt er deswegen die Hände nicht in den Schoß, sondern arbeitet in gleicher Weise wie bisher weiter.

Turnen • Spiel • Sport

Der Kampf um die Punkte

In den süddeutschen Bereichen stehen nur noch wenige Fußball-Meisterschaftskämpfe aus, aber die letzten Entscheidungen in Baden und Württemberg sind vorläufig noch nicht zu erwarten, da hier einige wichtige Spiele wegen der Abstellung von Spielern zur Nationalmannschaft immer wieder verschoben werden müssen. In Bayern und Hessen stehen die Meister bereits fest, und wenn alles programmäßig geht, wird auch der Südwest-Meister am Sonntag über acht Tage bekannt sein. Das erste Endspiel steigt an diesem Sonntag in Kaiserslautern zwischen dem 1. FCK und den Kickers Offenbach.

Der von der badischen Fußballgemeinde mit Spannung erwartete Mannheimer Lokalkampf zwischen VfR und Waldhof mußte erneut verschoben werden, und ehe sich diese beiden alten Rivalen nicht gegenübergestanden haben, fällt auch die Meisterschaftsentscheidung nicht. Nicht ausgeschlossen ist, daß beispielsweise der 1. FC Birkenfeld, der am Sonntag den VfR Mannheim zu Gast hat, den Waldhöfern Schrittmacherdienste leistet, denn Mittelbadens zweiter Vertreter schlägt auf eigenem Gelände eine scharfe Klinge, was ja alle übrigen Mannschaften schon erfahren mußten. Der Gastgeber wird den Ehrgeiz haben, die hohe Niederlage des Vorspiels — der VfR gewann seinerzeit 7:2 — wettzumachen. — Im Treffen zwischen VfB Mühlburg und VfR Achern kann man nicht gut gegen die Karlsruher Vorstädter gehen, die sich seinerzeit in Achern mit einem torlosen Unentschieden begnügen mußten. Auch wenn Mühlburg nicht in bester Besetzung spielen kann, müßte ein Sieg des spielerisch höher einzuschätzenden Gastgebers herausspringen.

Bezirksklassenspiele am Sonntag

Am Sonntag stehen sich folgende Mannschaften im Punktekampf gegenüber:

Staffel 5: FC Südstern — FV Beiertheim; FGes. Rüppurr — FV Ettlingen; FV Neureut — FC Frankonia; FV Daxlanden — FV Knielingen.

Staffel 6: SpVgg Durlach-Aue — FV Blankenloch; VfB Grötzingen — Germania Durlach.

Neue Fußballtermine

Bezirksklasse Staffel 4

14. 4. Unterreichenbach — Germania Brötzingen
1. Sportklub Pforzheim — VfR Pforzheim
21. 4. Unterreichenbach — 1. Sportklub Pforzheim
Germania Brötzingen — Niefern
28. 4. Unterreichenbach — BSC 05 Pforzheim
5. 5. 1. Sportklub Pforzheim — BSC 05 Pforzheim
Unterreichenbach — VfR Pforzheim
13. 5. Dillweißenstein — Unterreichenbach
19. 5. Germania Brötzingen — Unterreichenbach

Mittelbadischer Handball

Die Pflichtspiele der Staffel Karlsruhe für die Kriegs- und Stadtmeisterschaft stehen kurz vor ihrem Abschluß. Mit folgenden Begegnungen hat das Spielprogramm für den kommenden Sonntag insbesondere für die Wertung der Stadtmeisterschaft größtes Interesse. Die Paarungen hierzu lauten wie folgt:

Tv. Rintheim — Tv. Linkenheim
Reichsbahn-Sgem. — Tv. 46 Karlsruhe
Tschft. Mühlburg — Postsportverein
Tv. Grötzingen — Bfß Grünwinkel

„Komödie der Irrungen" – einmal von der Polizei gespielt

Buenos Aires.

Don Alvaro Sandoval, Advokat in Buenos Aires, wurde durch einen nächtlichen Telefonanruf geweckt. Ob er der Inhaber des Damenkleidergeschäftes Sandoval sei, fragt eine fremde Stimme. Der Advokat verneint. Nach einer Weile verständigt er, da ihm der Anruf zu denken gibt, die Polizei. Das erwähnte Geschäft liegt ganz in der Nähe seiner Wohnung. Wenig später bricht eine Polizeistreife von drei Mann, begleitet von dem Advokaten, zu dem Hause der Firma Sandoval auf. Es hat sich nämlich in den letzten Wochen wiederholt ereignet, daß von Einbrüchen betroffene Geschäftsinhaber zuerst in ihrer Privatwohnung angerufen wurden.

Als die Streife vor dem großen Geschäftshaus eintrifft, stellt man fest, daß einer der Rolläden zur Hälfte hochgezogen ist. Vorsichtig dringen die drei Beamten und der Advokat mit entsicherten Revolvern ein. Im oberen Stockwerk werden Stimmen hörbar. Dann fällt der Schein einer Taschenlampe nach unten. Die Polizisten nehmen Deckung und lassen dem Ruf „Hände hoch!" ein paar Warnungsschüsse folgen. Aber die vermeintlichen Banditen erwidern das Feuer. Das Feuergefecht dauert ungefähr eine halbe Stunde. Dann erhält die von dem Advokaten begleitete Polizeistreife von der Eingangstür her Rückenfeuer. Erschrocken stellen die Polizisten fest, daß die Einbrecher offenbar Verstärkung bekommen haben. Sie suchen sich, so gut es geht, nach beiden Seiten zu decken, erwidern nach Leibeskräften das Feuer, und schließlich gelingt es dem Advokaten, von einem im Treppenhaus gelegenen Telefonapparat aus die Nummer des Ueberfallkommandos zu wählen. Eine Viertelstunde später — auf dem Kampfplatz hat sich nichts verändert — trifft das Ueberfallkommando ein. Dreißig Beamte postieren sich mit einem leichten Maschinengewehr vor die Eingangstür, und der Kommandant fordert mit lauter Stimme sämtliche im Hause Befindliche auf, das Feuer einzustellen und auf die Straße hinauszukommen. Als erste leistet die zuletzt erschienene vermeintliche Verstärkung der Einbrecherbande dem Ruf Folge. Sie entpuppt sich — gleichfalls als ein Ueberfallkommando der Polizei. Die nächsten, die auf der Bildfläche erscheinen, sind die im Treppenhaus verbarrikadierten drei Polizeibeamten und der Advokat. Nun müssen endlich die im oberen Stockwerk verschanzten Einbrecher selbst kommen. Auch sie stellen sich ein, aber sie entpuppen sich — ebenfalls als zwei Polizisten, begleitet von dem Nachtwächter des Hauses und dem Geschäftsinhaber Sandoval.

Und die Aufklärung der Vorgänge? Der Nachtwächter des Hauses Sandoval hatte festgestellt, daß einer der Rolläden halb geöffnet war. Er benachrichtigte den Chef, rief aber vorher versehentlich den gleichnamigen Advokaten Sandoval an. Der Kaufmann Sandoval begab sich sogleich mit zwei Polizeibeamten seines Reviers in sein Geschäft. Kurze Zeit später traf die von dem Advokaten begleitete Polizeistreife ein. Das Gefecht begann, wobei jede Abteilung die andere für die Einbrecher hielt. Der Kaufmann Sandoval rief nun das Ueberfallkommando herbei, das sich auch prompt einstellte, und eine Viertelstunde später kam das von dem Advokaten Sandoval alarmierte Ueberfallkommando, das endlich der Schlacht im Dunkeln ein Ende machte. Was die Einbrecher anbetraf, so waren keine vorhanden. Der Kaufmann Sandoval erinnerte sich zuguterletzt nämlich daran, daß er es selbst am Abend zuvor vergessen hatte, den einen Rolladen zu schließen.

Wer schoß auf Kollander?

Roman von Herm. Weick

32. Fortsetzung

Li blickte vor sich nieder; sie wußte nicht, was sie reden sollte.

„Warum sind Sie so unfreundlich zu mir?" fuhr Steinrück in vorwurfsvollem Ton fort. „Warum behandeln Sie mich mit einem Male so schlecht?"

Verzerrtes Lächeln irrte über Li's bleich gewordenes Antlitz.

„Ich behandle Sie doch nicht schlecht, Herr Steinrück."

„Doch, das tun Sie. Sie wissen es wahrscheinlich selbst am besten!" Er machte plötzlich einen sehr erregten Eindruck. „Nach Wochen der Trennung komme ich wieder hier an, voll Sehnsucht nach Ihnen, an die ich unterwegs unablässig gedacht habe. Mein erster Weg ist zu Ihnen; ich treffe Sie nicht an. Ich komme ein zweites Mal, wieder sind Sie nicht da. Und als ich Sie endlich am Telephon erreiche, reden Sie so kalt und abweisend zu mir, daß ich mich immer wieder frage, ob Sie es wirklich sind, die spricht. Ich will nicht glauben, daß Sie inzwischen so ganz anders zu mir geworden sind: ich frage Sie, ob ich Sie am nächsten Tage besuchen dürfe. Aber Sie geben mir deutlich zu verstehen, daß Sie auch da für mich nicht zu sprechen seien."

Noch immer schwieg Li; aber ihre Augen wichen ängstlich denen Steinrücks aus.

„Ich war fest entschlossen, nicht mehr zu Ihnen zu kommen", hörte sie Steinrück weiterreden, „sollte ich etwa noch mehr Unfreundlichkeiten, mehr Demütigungen von Ihrer Seite erfahren? Dann wurde ich meinem Vorsatz doch untreu! Einmal muß ich noch mit Ihnen reden, Li; ich will erfahren, was Sie so ganz verändert hat, ich fände sonst keine Ruhe mehr."

Er beugte sich zu Li hinüber.

„Erinnern Sie sich des Abends, als wir draußen an der Havel waren? Es war am Tage, bevor ich abreiste. Da sagte ich Ihnen, daß ich nach meiner Rückkehr Sie etwas fragen wollte, was entscheidend sein würde für Zukunft und Glück meines Lebens."

Ein weicher, flehender Klang kam in Steinrücks Stimme:

„Ich wollte Sie fragen, ob Sie mich lieben, Li, ob Sie meine Liebe zu Ihnen, die schon so lange mein ganzes Denken erfüllt, erwidern. Denn das sollen Sie wissen: daß ich mir kein größeres Glück denken könnte, als Sie zur Frau zu gewinnen, weil ich Sie liebe, grenzenlos liebe."

Li war in die Höhe gefahren. Als wollte sie Steinrücks Worten wehren, hatte sie die Hände erhoben.

„Sie sollen nicht von Liebe zu mir sprechen!" stieß sie hervor.

Ratlos schaute Steinrück sie an.

„Warum sollte ich nicht davon reden?"

„Weil ich Ihnen nicht glauben könnte, weil es Lüge und Verbrechen wäre, wenn Sie mir sagen wollten, daß Sie mich liebten", kam es wie aus abgrundtiefer Verzweiflung über ihre Lippen.

Auch Steinrück war jetzt aufgestanden.

„Was soll das heißen?"

Li antwortete nicht.

Steinrücks Hand umklammerte ihren Arm.

„Ich will wissen, was Sie mit Ihren Worten meinten!"

Nun mußte Sie sprechen, sagte es durch Li. Nun gab es kein Ausweichen mehr für sie.

„Ich war kürzlich in Orselina ..."

Steinrück ließ ihren Arm los. Er trat einen Schritt zurück.

„In Orselina?"

„Ja, bei Ihrem Schwager Peteani!"

„Sie waren bei meinem Schwager?" Steinrück machte einen völlig ratlosen Eindruck. „Was taten Sie bei meinem Schwager? Woher wußten Sie, daß Peteani mein Schwager ist?"

Li meinte, ihre Stimme aus weiter, weiter Ferne zu hören:

„Im Schreibtisch meines Vaters fand ich eines Tages eine Fotografie, die Fotografie einer jungen Frau. Der Name Maria stand auf der Rückseite des Bildes. In Zürich forschte ich bei dem Fotografen, von dem das Bild stammte, nach der Frau. Ich hörte, daß sie schon vor Jahren gestorben sei und daß ihr Mann jetzt in Orselina wohne. Zu ihm reiste ich dann."

Es schien, als beginne Steinrück die Zusammenhänge zu begreifen. In fiebernder Gespanntheit fragte er:

„Welchen Zweck verfolgten Sie mit dieser Reise?"

„Ich vermutete, daß zwischen der Frau auf dem Bild und dem Mord an meinem Vater ein Zusammenhang bestehe. Ich wollte der Sache auf den Grund gehen."

„Und was erfuhren Sie in Orselina?"

Ich kann ihm doch nicht ins Gesicht sagen, daß ich ihn für den Mörder meines Vaters halte! wehrte alles sich verzweifelt in Li.

Sie sah starr vor sich nieder.

„Ich lernte den Mann Maria Peteanis kennen. Herr Peteani wußte nicht, daß ich Kollanders Tochter bin. Unter dem Mädchennamen meiner Mutter trat ich ihm näher; er hätte sonst sicher jeden Verkehr mit mir abgelehnt. Eines Tages erzählte Herr Peteani mir von seiner Frau; von dem, was sie mit meinem Vater erlebt hatte und daß sie an dieser Liebe zugrunde gegangen war. Dann sprach er von seinem Schwager, der kürzlich bei ihm zu Besuch gewesen sei, erst jetzt habe sein Schwager durch ihn erfahren, wer an dem frühen Tod seiner Schwester die Schuld trage. Und er habe gedroht, den Sänger Kollander, der das Leben seiner Schwester zerstört hatte, zu töten. Dann nannte Herr Peteani den Namen seines Schwagers . . ."

„Da glaubten Sie, daß ich das Verbrechen begangen habe?" sagte Steinrück darauf und war von einer ungeheuren Last befreit. Jetzt wußte er, warum Li sich so ganz von ihm abgewandt hatte: aber das würde nun wieder anders werden.

„Wer anders als Sie konnte nach dem, was ich erfahren hatte, es getan haben?" antwortete sie kaum hörbar.

„Sehen Sie mich einmal an, Li!"

Sie wollte ihn nicht anschauen, sie konnte jetzt nicht in sein Gesicht blicken, aber als zwinge eine fremde Gewalt sie, hob sie doch die Augen zu ihm empor.

„Kennen Sie mich so schlecht, Li?" sagte Steinrück ernst. „Glauben Sie wirklich, daß ich, mit einer solchen Schuld beladen, mich Ihnen hätte nähern, um Sie und Ihre Liebe hätte werben können"

„Das war es ja gerade, was mich fast wahnsinnig machte!" unterbrach Li ihn stöhnend. „An allem wurde ich irre, ich konnte nicht fassen, wie ein Mensch derartiges tun konnte."

„Ich hätte es sicher nicht gekonnt!" Ein harter Klang kam in Steinrücks Stimme: „Wenn ich die Tat begangen hätte, so hätte ich mich auch zu ihr bekannt!"

Er griff nach Li's Händen.

„Glauben Sie mir, Li, daß ich mit dem Tod Ihres Vaters nichts zu schaffen hatte?"

Sie sah ihn an.

Nein — — — Werner hatte es nicht getan! sagte eine Stimme in ihr.

Sie wollte sprechen, sie wollte Steinrück sagen, daß sie seinen Worten glaubte, aber sie fing plötzlich hemmungslos zu weinen an. Als seien all ihre Not, alles Leid und alle Kämpfe der letzten Wochen nochmals über sie hereingebrochen.

Steinrück hielt sie umschlungen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

DER NEUE TOBIS-FILM

Ein Volksstück nach dem Theaterstück von Fritz Gottwald

Ein Wirbel verwickelter, amüsanter Geschichten

die in einer Villa, einer intimen Bar und bei fesselnden Pferderennen spielen

Dazu: **Köstlicher Humor, Spannung und behagliche Stimmung!**

Das neue Volksstück mit

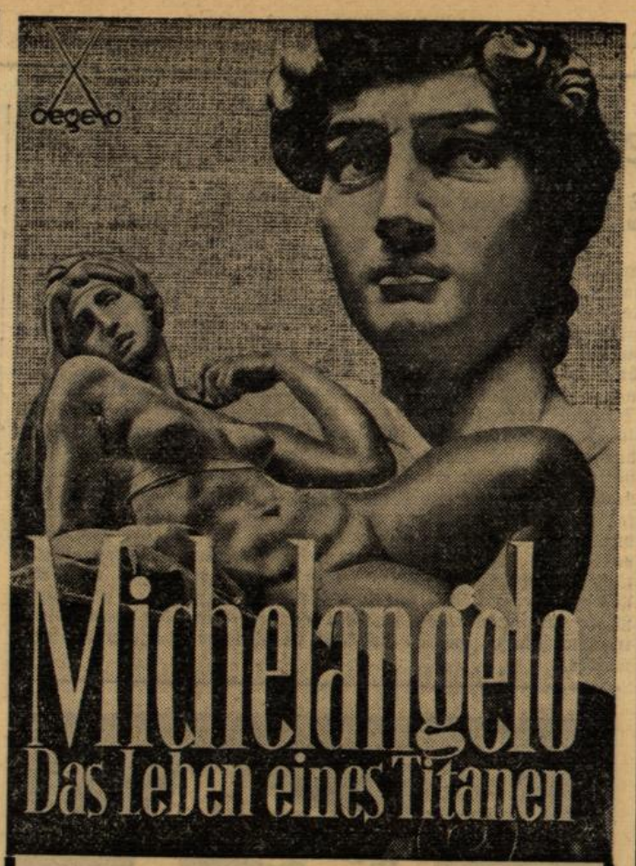
Olly Holzmann, Lotte Werkmeister, Jaspar von Oertzen, Oscar Sabo u. a.

Im außergewöhnlichen Beiprogramm **Für alle Boxfreunde**
Der sensationelle und dramatische Kampf
um die deutsche Meisterschaft im Halbschwergewicht
Adolf Heuser — Jean Kreitz

und die neueste Tobis-Wochenschau

AB HEUTE 4.00, 6.10, 8.30 Uhr — Jugendl. nicht zugel.

RESI



Ein Pandorafilm der Degeto, gestaltet v. **Curt Oertel**
Musik: Alois Melichar

Ein Film vom Genius des 15. Jahrhunderts. Das goldene Zeitalter der Hochrenaissance — Taten und Kämpfe der Medici — Blüte und Verfall der reichen italienischen Städte — Päpste, Liebe, Politik — Das Universalgenie Michelangelo — Seine Plastiken, Fresken, Gemälde und Bauwerke. Zum erstenmal haben Filmkamera und Scheinwerfer Zutritt zur Sixtina, zu den bisher dem Film verschlossenen Hallen des Vatikans und des Duce. Die Technik entdeckt uns mit ihren Mitteln die Kunst und schenkt uns Herrlichkeiten, die bisher nur wenigen zugänglich waren. Die packende Geschichte des Mannes Michelangelo — Das Drama einer stürmischen Zeit — Die ewigen Werte unsterblicher Kunst erleben wir in diesem Film voll edler Kultur, der jeden Menschen mit Sinn für Schönheit beglückt.

Staatsschauspieler Fr. Prüter spricht Gedichte von Conrad Ferd. Meyer

Nur Sonntag vormittag 11 Uhr
festliche Erstaufführung!

Numerierte Plätze im Vorverkauf (Jugendliche halbe Preise)
Fernruf 5111 Waldstraße

RESI

2 Sonder-Vorstellungen

Samstag nachmittag 2.15 Uhr
Sonntag vormittag 11.00 Uhr

Einer der interessantesten Afrika-Expeditions-Filme, die je gezeigt wurden:

Afrika

wie es wirklich ist, von der Tonkamera in seinen geheimsten Winkeln belauscht!

Der Film gibt Einblicke in den Urwald, wie ihn kein Weißer je gesehen hat. Er zeigt Zehntausende von Zebras, Gnus, Antilopen, Löwen und Giraffen — Krokodile und Flußpferde an den Ufern der Seen — Riesenherden von Elefanten im Busch — Kriegstänze der schwarzen Bewohner

Spannende und erregende Kämpfe
mit Nashörnern und Jagdleoparden

Er zeigt das Leben der primitiven Zwergvölker Afrikas, der Pygmäen

Der Höhepunkt:
Eine Herde Paviane im erbitterten Kampf gegen eine feindliche Affenherde

Jugendliche haben Zutritt

PALI

2 Spätvorstellungen

Samstag und Sonntag abends 23 Uhr

TRUXA

Das Schicksal eines Artisten
mit
LA JANA †

Hannes Stelzer, Mady Rahl
Rudi Godden, Hans Söhnker

Der unvergeßliche Film aus der flimmernden Welt des Varietés

Atemraubende Sensationen in einem Film, der vom ersten bis zum letzten Bild packt und fesselt

Jugendl. nicht zugelassen

PALI

Stellen-Angebote

Selbständiges
Mädchen
in kl. Haushalt gesucht.
Frau G. Wallenfels
Karlsruhe, Karlstraße 152.

Für den Nachmittag
pünktl. Mädchen zu Mithilfe bei Zimmer- und Hausarbeit gesucht. Etwas Nähkenntnisse erwünscht. Westendstr. 54.

Kaufgesuche

Lexikon, Brockhaus, 15. Aufl., 21 Bde.
Staubsauger, Protos, rot
Oelgemälde, gute Meister
zu kaufen gesucht.
Preisangebote unter Nr. 6254 an die „BP"

Kesi

Heute 2.00 Uhr Kinder-Vorstellung:
Lustiges Allerlei
Neues Programm!
Numerierte Plätze: Kinder . . —.30, —.50 usw. Erwachsene —.50, —.75 usw.

Gloria

Ein herrlicher Sensationsfilm mit einer phantastischen Handlung
Abenteuer in 2 Erdteilen
Abenteuerlich — spannend — sensationell!
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr. Jugendl. nicht zugel.

Pali

Der große Erfolg! 2. Woche!
Jupp Hussels und **Ludwig Schmitz** in
Weltrekord im Seitensprung
mit **Lucie Englisch, Fritz Kampers**
Beginn: 4.00 (sofort Hauptfilm) 6.00, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

2 Spät-Vorstellungen

Samstag und Sonntag abends 23 Uhr

Der Film der hundert Sensationen!

In der Hauptrolle: **Salto King**
der waghalsigste aller Artisten

Abenteuer wie noch nie! Spannung! Tempo!

GLORIA

Skiklub Karlsruhe e. V.
Ordentliche Mitgliederversammlg.
Freitag, 19. April, 20 Uhr, Schrempp-Gaststätt., Saal III.
Tagesordnung f. § 14 d. Satzung. Annahme d. neuen Einheitssatzung.

Zu verkaufen

Kinderwagen
und Stubenwagen zu verkaufen.
Hardtstr. 20, V.

Je ein gebr., weiß.
Kohlenherd
Gasherd m. Backof. Kinderwagen billig zu verkaufen.
Kreuzstr. 18, II.

1 Waschkommode
mit Marmorplatte, 1 Nachttisch, 1 Chaiselongue billig zu verkaufen
Kaiserallee 60.

Von meiner Einberufung wieder zurück!
RADIO
Saba, Blaupunkt, Mendy, Körting, Lumophon, Schaub
Volksempfänger
Mitglieder der Beamtenbank Ratenkaufabkommen
Reparaturen
aller Apparate
Nähren
Radio Piasecki Jlse
Schützenstr. 17.

Kaufgesuche

Gut erhaltenes
Knaben-Fahrrad
zu kaufen gesucht. Anges. mit Preis u. Nr. 6258 an BP.

Ilsabe las den Brief zum zweiten Mal

Sie erkannte die Schrift ihrer Schwester kaum wieder. Fahrig huschten die Buchstaben übers Papier, fahrig waren die Gedanken, die dahinter steckten. Ilsabe Campendonck läßt den Brief sinken, gedankenvoll schaut sie durch die offene Tür des Gartenhauses auf die späte, glühende Pracht der Rosen, die noch einmal ihre ganze Schönheit und Süße an den sterbenden Sommer verschwenden. Vier Jahre hat Ilsabe in Buenos Aires gelebt und gearbeitet, vier Jahre lang glaubt sie nichts entbehrt zu haben. Aber jetzt, nach ihrer Rückkehr, merkt sie plötzlich, wie ihr das alles gefehlt hat — der Garten, der Duft des Herbstes, Frankfurt und . . . . ! „Nein!" sie reißt sich aus ihren Gedanken. Über den Rasen kommt mit leisen Schritten ihr Vater, Professor Campendonck. Ein wenig gebeugt betritt er das Gartenhaus. „Wirst Du fahren?" fragt er mit einem Blick auf den Brief. Ilsabe weiß keine Antwort. Was soll sie eigentlich auf Schloß Moorhof? „Christa", denkt sie, „Schloß Moorhof . . . . und Andreas!" Schon will sie schreien: nein, nein und nochmals nein! Aber da steht ihr Vater auf und wendet sich zum Gehen. In der Tür sagt er noch: „Mir läge daran!" Ilsabe kommt zu keinem Entschluß, jetzt nicht und den ganzen Tag nicht. Da nimmt ihr das Schicksal selbst die Antwort ab und reißt sie in einen tollen Wirbel des Erlebens.

Guido K. Brand schildert ihr Schicksal in dem erschütternden Roman einer unerschütterlichen Liebe

Schloß im Spessart

beginnt soeben in der großen Sonntag-Zeitung

Die Grüne Post

Für 20 Pfennig überall zu haben

Was der Soldat braucht -
Haar-
Wasser, -Oel, -Fixativ
Kämme
in allen Preislagen
Zahn-
Bürsten, -Pasta
Rasier-
Apparate, -Klingen, -Pinsel, -Wasser
bezugscheinfrei bei

Parfümerie Borel
KARLSRUHE Kaiserstraße 183

Zugelaufen

Fox-Terrier zugelaufen
weiß, rauhhaarig, Kopf braun, braunes, zum Teil geflochtenes Lederhalsband mit Messingmarke ohne Aufschrift. Abzuhol. bei Bäckerei Faber, Hirschstraße 34.

Tiermarkt

Kleinerer Hund
bis zu 2 Jahren, auch Kreuzung, zu kaufen gesucht.
Angeb. u. Nr. 6260 an die Bad. Presse.

Ein sorgenfreies Leben!

Ja! Durch einen Treffer in der Reichslotterie

kann dieser Wunsch Erfüllung finden. Kaufen Sie heute noch! Ziehung 1. Kl. 26. u. 27. April ds. Js. Lose 1/8 RM. 3.-, 1/4 RM. 6.-

bei Staatliche Lotterie-Einn. **HOLZ,** KARLSRUHE Karlstraße 64, Telefon 3524

Auswärtige Sterbefälle
(Aus Zeitungs- und Familiennachrichten)

Au: Kolumban Kirkenmeier, 69 J. alt. — **Baden-Baden:** Georg Klein, Hofschneidermeister, 87 J. alt. — **Ettlingen:** Wilhelm Eisele, Oberpostschaffner a. D., 79 J. alt. — **Freiburg i. Br.:** Marie Fehler geb. Winter; Helene Schumann geb. Britz, 72 J. alt. — **Freiburg-Zähringen:** Anastasia Kunz geb. Karcher, 64 J. alt. — **Mannheim:** Christian Schneider, Schreinermeister, 68 J. alt; Heinrich Büchlein, Stadtarbeiter i. R., 73 J. alt. — **Neuhausen:** Franziska Rottler geb. Burkhart, 69 J. alt. — **Oberkirch:** Albert Müller, Gastwirt, 35 J. alt. — **Pforzheim:** Karl Wagner, 53 J. alt. — **Radolfzell:** Mathilde Kuttruff geb. Krüger. — **Rheinbischofsheim:** Katharina Geier geb. Jäger.